Merc.
46

Merc. 46

Correspondenz

Geschenk des Hrn
Musikdirektor
Schletterer
[illegible] ...ung
...63

Die Türkische Correspondenz,

oder

der nunmehr entlarvte leichte

Ducaten-Handel,

zwischen dem

Constantinopolitanischen

Hof-Banquier Raphael,

und dem

in Holland residirenden

Türkischen Agent Barbarinie.

Gedruckt zu Algier, Tunis und Tripolis,

im Jahr der Capereyen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Da nicht allein ganz Europa, sondern auch der Orient wegen dem getriebenen ärgerlichen leichten Ducaten-Handel aufmercksam worden, weil man davon in den öffentlichen Zeitungsblättern viele Wahr- und Unwahrheiten gedruckt und geschrieben, daraus aber die neugierige Welt keine wahre Beschaffenheit hat erforschen können; so glaubte jedermann, daß durch die in Franckfurth am Mayn niedergesetzte Kayserliche Cabinets-Commißion dieser getriebene dunkele Handel erkläret würde. Weilen aber die Ses-

sionen von dieser Commißion ein baldiges Ende erreichten durch Vorstellung erleuchteter Patrioten, so bliebe alles ein Geheimniß. Darauf gaben sich aber viele Liebhaber der Wahrheit entsetzliche Mühe, sich der Sachen wahre Beschaffenheit aus dem Grunde zu erkundigen, und sie kamen endlich durch ihre unermüdete mercantilische Correspondenz zu ihrem Zweck, welches man der curiösen Welt mittheilen soll, damit die Wahrheit aus dem verborgenen kundbar werde, sonst mögte der unschuldige Theil zu viel für den schuldigen leiden müssen.

Erstes Schreiben des Hof-Banquier Raphael an seinen Correspondenten Barbarinie in Amsterdam.

Mein Herr!

Gleich nach Abgang meines vorigen Schreibens kam der Schatzmeister auf Befehl des Gros-Sultans zu mir, und befragte mich, ob ich von E. E. keine ausführliche Nachrichten hätte von dem entsetzlichen in allen Europäischen Zeitungsblättern beschriebenen leichten und beschnittenen Ducatenhandel. Da ich solches mit Nein beantwortete, trug er mir den Befehl auf, Dieselben solten ohne Anstand die genaueste Untersuchung davon thun, und von allem erfahrnen den zuverläßigsten Bericht abstatten, damit man in Zeiten Vorkehrungen im Ottomannischen Reiche thun, und kein Unterschleif mit solcher

leichter Münze geschehen könnte. In deren Erwartung verbleibe.

Raphael.

Antwort des Hof-Agenten Barbarinie aus Amsterdam.

Mein Herr!

Dero Geehrtes hat mich in die größte Verwunderung gesetzt, daß auch das Geschrey von dem im Römischen Reich getriebenen Ducatenhandel bis in den Orient erschollen. Wann ich mir hätte vorstellen sollen, daß dem Ottomannischen Reiche einiger Schaden dadurch zuwachsen könnte, würde ich nicht ermangelt haben mich dieser Sache besser zu erkundigen, und meinen pflichtmäßigen Bericht davon einzusenden. Weil ich nun des Gros-Sultans ernsten Befehl darüber habe, so werde nicht ermangeln, so gleich die genauesten Nachforschung zu thun, um E. E. von Post zu Post den wahren Unterricht hievon mitzutheilen. In dieser Versicherung verharre.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die neueste Nachrichten, so man von Franckfurth am Mayn hat, sind für die Handelsleuthe daselbsten die Gebrüder Bettmänner sehr unangenehm, indem einer ihrer Bedienten, Nahmens Günther, von Lauff bey Nürnberg, welcher die

größte

größte und meiste Transport in Ducaten nach den Niederlanden für sie gethan, durch liederliches Leben seinem Patron untreu worden, indem solcher einen der vornehmsten Juden seiner Herren, Nahmens Nehm Joseph Rindskopf, welcher ihnen die leichten Ducaten fourniret, in das Wirthshause, zum Unterhorn genannt, gelocket, mit dem Vorgeben, sein Herr Principal befinde sich auch da, und brauchte 3000. Stück Ducaten zur Auszahlung eines Kayserlichen Officiers. Da nun der Jude des obgedachten Bedienten seinen Worten glaubte, und sich im Wirthshaus einfand, kam gleich ein bekleideter Kayserlicher Commissarius mit noch 2. andern Panditen heraus, drangen dem Juden auf den Leib, setzten ihm den Degen auf die Brust, und sagten: Wofern er ihnen nicht gleich 3000. Stück Ducaten auszahlte, wollten sie ihn so gleich zum Kayserlichen Ober-Commissarius Eberts in den guldenen Engel führen, und dabey declariren, wie er der Ducatenbeschneider seye, so ihn um Haab und Gut bringen solte. Der Jude in Furcht und Aengsten wuste sich nicht zu helfen, und fragt emsig nach dem Herrn Bettmann. Der Bediente Günther aber gab zur Antwort: wie er hier nichts anders zu thun hätte, als die 3000. Stück Ducaten zu bezahlen, oder er wolte alles verrathen. Der Jude konnte durch sein Bitten und Flehen nichts anders erhalten, als daß er die bey sich habende 1300. Stück Ducaten, denen Schalksknechten überreichte, muste aber so lang in deren Verwahrung bleiben, bis der

der älteste Bettmann herbey geholet wurde, damit solcher für die übrige 1700. Stück Ducaten seinen Wechselbrief ausstellete. Mittlerweile, da diese auf obgedachten Bettmann warteten, schmisse der Jude ein verpietschiert Paquet Hobelspähne zum Fenster hinaus, und darauf liessen sie ihn lauffen.

Zweytes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Meinem vorhergehenden Versprechen ein Gnüge zu thun, füge anbey des Fliegenden Mercurii neueste Nachrichten von dem mehrgedachten leichten Ducatenhandel. Jedermann ist aufmercksam, was dieses verderbliche Geschäfte vor einen gefährlichen Ausgang nehmen wird, indem nicht allein etliche Kaufleute, sondern noch weit mehrere hauptsächlich in der Stadt Franckfurth am Mayn damit verwickelt sind. Ohne Zweifel werden mit der Zeit deren Nahmen mitgetheilet werden, wovon mir die Ehre gebe die Specification einzusenden. Verharre

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der neulich gegebene Bericht confirmiret sich in allem mit dem Zusatz, daß der verkleidete Kayserliche Commissarius ein in Franckfurth wohnhafter liederlicher Gesell, Nahmens Dornhöfer, gewesen. Solchen haben die Gebrüder Bett-

männer

männer den andern Tag mit des ältern Herrn Burgermeisters, Schöff von Schweizer Erlaubniß aufsuchen lassen mit der Ordinanz und vier Grenadiers, und haben das Glück gehabt, solchen auf der breiten Gasse in einem verdächtigen Hause mit ihrem Bedienten aufzuheben, da sie denn die mehresten dem Juden Rindskopf abgenommenen Ducaten wieder bekommen haben, darauf der falsche Commissarius mit dem Bedienten die Stadt räumte.

Drittes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Aus dem Inhalt meines vorigen Schreibens, womit den mercurialischen Bericht begleitete, werden E. E. ersehen haben, was ich zum Anfang habe könen in Erfahrung bringen wegen des betrüglichen Ducatenhandels. Da nun dieses Geschäfte von Tag zu Tag mehreres Aufsehen macht, so murmelt man, daß ehestens noch mehrere Kaufleuthe würden public werden, die sich zu diesem schädlichen Handel haben verleiten lassen. Die Gebrüder Bettmänner sind auf nichts anders bedacht, als das scheußliche Feuer, welches ihr Bedienter angezündet hat, zu löschen, solches wird ihnen aber von dem mehrbesagten Bedienten und dem verkleideten Kayserl. Commissario schwer gemacht, wie beykommendes mercurialisches Schreiben zu Dero beliebigen

 Einsicht

Einsicht davon belehret. Verharre ohn Unterlaß.

Barbarinie.

Zweytes Schreiben aus Constantinopel.

Mein Herr!

Ihre drey Schreiben nebst den zwey mercurialischen Beylagen habe ich so gleich dem Großschatzmeister übergeben, um solche dem Groß-Sultan zu überreichen. Auf die gegebene Berichte wurde mir aufs neue auferlegt, E. E. nochmals anzubefehlen, daß ja alles auf das genaueste mögte einberichtet werden. Wie ich daraus urtheile, werden die holländischen Ducaten im gantzen Ottomannischen Reich aus dem Cours kommen, um allem Ubel vorzubeugen. Dann man hat schon längst wahrgenommen, daß der wahre innerliche Halt nicht in allen holländischen Ducaten anzutreffen seye. Ich verharre

Raphael.

Fliegender Mercurius.

Als die gantze Stadt Franckfurth in allen ihren Caffee-Häusern und Collegien von nichts anders redeten als von der curiösen Beschaffenheit der Gebrüder Bettmänner ihrer Ducatenwasch, kame die unverhofte Nachricht aus Brüssel, wie ein Kauffmannsbedienter, Nahmens Hastermann, in Diensten des Kaufmann Johann Frie-

Friedrich Schmitts aus Franckfurth, von dem Fiscal alda, wegen Begebung vieler leichter Ducaten, seye angehalten worden, so daß diese Begebenheit in gantz Brabant und Holland ein grosses Aufsehen machet. Die Particularitäten davon wird mein folgender Mercurius mittheilen.

Viertes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Um Dero mir ertheilten neuen Verhaltungs-Befehlen zu gehorsamen, übersende abermal das dritte mercurialische Schreiben, aus welchem E. E. erkennen werden, wie von Tag zu Tag die Sache des getriebenen Ducatenhandels ärgerlicher wird, indem man aus den Niederlanden Nachricht bekommen, daß in der Hauptstadt Brüssel ein Kaufmannsbedienter von Franckfurth am Mayn mit einer ansehnlichen Parthie leichter Ducaten seye arretiret worden. Den Nahmen von dem Patron dieses Bedienten wolte man nicht öffentlich nennen; wie man aber präsumiret, so gehöret er dem Kaufmann Schmitt in Franckfurth zu. Hat nun diese Nachricht ihre Richtigkeit, woran man gar nicht zweiflen will, so wird es böse Suiten nach sich ziehen. Ich verharre.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Seit daß des Kauffmann Schmitts Bedienter

in

in Brüssel arretiret worden, redet gantz Franckfurth von nichts anders als von dessen vorseyenden Umsturtz. Man vergißt gar die Vorfallenheit der Gebrüder Bettmänner darüber. Man spricht schon zum voraus von einer Kayserlichen Commißion, die deswegen nach Franckfurth kommen solte. Wenigstens ist aller Menschen Sehnen, daß diese in die Erfüllung mögte gebracht, und dergleichen ärgerliche und betrügliche Händel exemplarisch gestraffet werden. Die Brabantische Regierung wird gewiß obgedachtem Schmitt seinen Proceß auf das ärgste machen, zumalen er von dem Kayserlichen Ober-Commissario Eberts allda und in Wien auf die allergefährlichste Art seye beschrieben worden: Er seye ein Mann vieler Millionen, die er durch diesen leichtfertigen Handel gewonnen hätte. Solche Recommendationen sind auch von vielen Franckfurther Kaufleuten bekräftiget worden; daß dieser Mann sich in allen Handlungsgeschäften hervorgeschwungen hätte, daß er angefangen durch Kauffung eines schönen Landguths und Aufferbauung eines von Grund auf neuen Hauses seinen Reichthum zu zeigen, welches unmöglich von was anders herkommen könnte, als von dem grossen Profit der leichten Ducaten. Die Bestättigung wird die Zeit lehren.

Fünftes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Die Sache von meinem letzten mitgetheilten Nach-

Nachrichten, daß der Bediente des Kaufmann Schmitts sich in Brüßel gefangen befinde, hat seine gründliche Richtigkeit. Es hat solchen der Brabantische Rath im Nahmen ihrer Souverainin der Röm. Kayserin anhalten lassen. Wie sich dieser Gefangne nebst seinem Patronen aus diesem Gedrange herauswicklen wird, ist jederman begierig, weil dieser Mann vielen Einwohnern der Stadt Franckfurth ein rechter Dorn in den Augen seyn soll. Verbleibe

Barbarinie.

Drittes Schreiben aus Constantinopel.

Mein Herr!

Wann mich eine Neuigkeit in Verwunderung gesetzt hat, so war es letzterer mercurialischer Bericht von der Gefangenschaft des Bedienten des Kaufmann Schmitts in Franckfurth am Mayn. Ich kan diesem Gerichte keinen Glauben beymessen, daß dieser Mann sich in solche gefährliche Händel gemischt haben soll, indem mir wohl bekandt, daß seine Handlung so florisante, daß er sie in denen vier Theilen der Welt mit dem glücklichsten Fortgang hat ausgebreitet, darüber sich viele Neider, mißgünstige und niederträchtige Gemüther aufhalten werden. Es gehet im Occident wie im Orient. Um weitere Nachricht will ich gebeten haben.

Raphael.

Flie-

Fliegender Mercurius.

Der Rath von Brabant will sich mit denen bey dem Bedienten des Kaufmann Schmitts in Franckfurth gefundenen Gelder nicht begnügen, sondern sie verhoffen ehester Tages den andern Bedienten dieses Mannes, Nahmens Jacobi, mit einem neuen grossen Transport Ducaten ansichtig zu werden. Wann dieses in Erfüllung gebracht würde, so sollte dieser Kaufmann wohl das Ende seiner Handlung sehen. Dem Bedienten setzet der Fiscal ziemlich zu Leibe um zu erforschen, wo alle diese leichte Ducaten sein Herr mögte herbekommen haben, weil man von sicherer Hand hätte, er beschnitte sie selbsten, daran viele zweifeln wollen. Das ist gewiß, daß ein Kaufmann nicht nöthig hätte, sich in solche Gottlosigkeiten zu mischen, weil dergleichen leichte Ducaten von Christen und Juden zu Frankfurth am Mayn täglich viel 1000. zu Marckte gebracht seyn worden. Es ist auch deswegen vielen Verkäuffern bange, man mögte sie nach der Geburth fragen, welches ohne Zweiffel erfolgen wird.

Sechstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Es confirmiren sich von allen Orten die sichere Nachrichten, daß der osterwehnte Kaufmann Schmitt durch seinen Bedienten viele 1000. Ducaten in den Niederlanden begeben lassen, wel-

welches beyliegender Mercurius zur Gnüge bestättiget, daß sie also keinen Zweiffel mehr darin zu setzen haben. Der Brabantische Rath flattiret sich durch einen von obigem Schmitt abgesandten andern Bedienten Jacobi noch viele 1000. Ducaten zu erhaschen, welche dieser nach Bericht der aufgefangenen Briefe eilfertig überbringen soll. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die gantze Stadt Franckfurth ist in völligem Allarm über der Begebenheit des Juden Nem Joseph Rindskopf, welchem der Magistrat nächtlicher weise durch ein Commando Soldaten wolte aufheben lassen, solcher aber ist noch in Zeiten entwischt. Sein Verbrechen soll hauptsächlich darin bestehen, daß er einer von den grösten Ducatenbeschneidern sey, welchen bösen Ruff er sich von vielen Jahren her erworben hat, und daß das Kippen und Wippen seine gröste Kunst seye. Es verlautet, daß der Magistrat zu Franckfurth von seinen Gliedern eine geheime Deputation zu Untersuchung aller dieser Sache wolte niedersetzen lassen, um dem Kayserlichen Fisco vorzukommen. Sie haben auch schon um des Kaufmann Schmitts Protocoll nach Brüssel geschrieben, damit sie die Wahrheit des Verbrechens dieses Mannes gründlich einsehen. Uebrigens scheinet es, als ob der Mann sich frey wisse, weil er nicht aus der Stadt weichet. Wann aber der al marco Ducatenhandel mishandelt

worden,

worden, so wird wohl kein Kaufmann in dieser Stadt, wie nicht weniger in andern Städten, wo dergleichen practiciret worden, von der Straffe befreyet bleiben.

Siebendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Seit meinem abgelassenen Schreiben höret man von allen Orten von nichts anders als von dem im Franckfurth am Mayn getriebenen Ducatenhandel al marco und Stückweise, welche die dortige Kaufleute in grosser Quantität nach Brabant und Holland versand hätten, und daß daraus ein unsäglicher Schaden entstehen müßte. So viel mir aber von alten Zeiten bewust, so ist dieser nunmehro so ärgerlich beschriebene Handel in uso gewesen. Dann hier zu Land siehet man das Ducatennegotium für eine andere Waare an, und in Brabant ist von alten Zeiten her gebräuchlich gewesen, daß man zu Facilitirung des Commercii 3. a. 4. as auf jeden Ducaten hat paßiren lassen. Bey Kriegszeiten ist sich nicht zu verwundern, wann man solche noch etliche Gräne hat leichter genommen, indem die Armeen froh seyn müssen, wann sich nur jemand zu den Zahlungen unterziehen will. Es komt anjetzo nur darauf an, ob diejenige, so damit gehandelt haben, die Beschneidung davon selbst vorgenommen, oder solche beschneiden lassen, welches nach

den

den Reichsgesetzen höchst strafbar ist. Ich verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der Magistrat zu Franckfurth hat nach meinem lezt erwehntem die geheime Inquisitions-comißion niedergesetzet, auch wircklich unterschiedene Juden und Christen verfordern lassen, absonderlich die Gebrüder Bettmänner befraget, was es vor eine Beschaffenheit hätte mit ihrem gewesenen Bedienten Günther und dem Juden Nem Joseph Rindskopf, warum solcher dem leztern die 3000 Ducaten im Unterhorn mit seinen Adhärenten abgedrungen. Ihre Antwort war nach der Beschreibung des ersten Mercurii, die Juden haben sich auch bestmöglichst ausgeredet. Man spricht vor ganz gewiß, der Kayser würde den General Bretlach nach Franckfurth senden, um eine Kayserl. Commißion niederzusetzen. Es lassen sich aber wenige dieses anfechten, weil der dortige Magistrat die Justitz selbst verwaltet, auch niemalen solche Commißionen angenommen, ob sie gleich vom Reichs-Hofrath beordert gewesen. Nach den Brüsseler Nachrichten kan man von dem daselbst angehaltenen Kaufmañsbedienten nichts anders erfahren, als daß sein Herr zu Franckfurth ihm solche von dorten über Mez hätte zugesand. Es nehmen sich die Franzosen, die noch zu Brüssel in Garnison liegen, dieses Menschen gewaltig an, weil er ein französischer Unterthan, auch seine getriebene

Handlung geschehen ist, da die Franzosen Herr und Meister von Brabant waren, kein Mensch sich auch die ganze Zeit über seine ausgegebene Ducaten beklaget, sondern einen öffentlichen gewöhnlichen Handel durch Mäckler mit Kaufleuten getrieben, welches ein grosses Aufsehen im brabantischen Rath macht. Wie weit es solchem hilft, wird die Zeit lehren.

Achtes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

So wenig ich im Anfang auf das Ducaten-geschrey reflectirte, desto begieriger bin ich worden mich alles genau zu erkundigen, damit ich E. E. desto richtigere Nachricht geben kan. Es wird aus beyliegendem Mercurialischen Schreiben mehrers zu ersehen seyn, wie die Sache ganz ernsthaft so wohl im Römischen Reich als auch in Brabant getrieben wird. Es ist zu bewundern, daß so lang der Krieg gedauret hatte, nicht das geringste von allen diesen Händeln ruchtbar worden. Die Oesterreichische Armee soll sich sonderlich höchst beschwehren, daß sie einen entsetzlichen Verlust erlitten hätte. Ich glaube aber nach meiner Einsicht sucht man alles viel grösser zu machen, als es sich in der That befindet, weilen ja bewust, das der Geldmangel ohne Aufhören sich bey der Oesterreichischen Armee befunden, daß auch jedesmal schon viel 100000. Thaler anticipando sind aufgenommen worden, bis die Subsidien aus Holl- und Engelland ankamen.

Man

Man suchet zu Zeiten im Trüben zu fischen. Ich verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Daß der General Bretlach als Kayserl. Commissarius von Wien nach Franckfurth am Mayn unterwegs seye, daran ist nun gar kein Zweifel. Man erwartet solchen stündlich an gedachtem Ort. Es hat auch unmöglich anders seyn können, weilen der Kayserliche Hof so wohl als der General Bretlach von Geldbegierigen Leuten angefrischet worden, in der grossen Hoffnung, daß eine grosse Beute für sie würde abfallen, weil jedermann in dem Wahn stehet, die Ducatenhändler hätten grosse Schätze gesamlet, davon sie nach aller Billigkeit das Ihrige haben müsten. Es ist nicht nur allein der Commissarius Eberts nebst dem in Franckfurth wohnenden und gewesenen Barbierer Hartmann, sondern auch noch viele andere, die da wollen angesehene Leute seyn, die der Stadt Franckfurth dieses Unglück über den Hals ziehen. Es ist bereits ein solches Lamentiren in gedachtem Ort, so wohl unter Christen als Juden, daß die Handlung ganz darnieder liegt.

Neuntes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Man spricht so lange von einer Sache, bis es

in die Erfüllung gebracht wird. Es ist nunmehro ganz gewiß, daß der General Bretlach als Kayserl. Commissarius von Wien nach Franckfurth am Mayn unterwegens seye. Nach dem Gerücht soll der Kayserl. Hof von allem sehr genau von dem Commissarius Eberts, und der General Bretlach durch einen gewesenen Barbierer, nunmehro aber Tobackshändler, Hartmann von Franckfurth, instruiret worden seyn. Man hat auch von dem Kayserl. Residenten von Mengersdorf gleiches Urtheil fällen wollen, wer solchen aber kennet, excusiret seine Unschuld. Die zwey ersten sollen nach aller Beschreibung tüchtig zu allen solchen Verrichtungen seyn. E. E. können glauben, daß im Occident die Verrätherey im Schwange gehet, wie im Orient. Beykommender Mercurius belehret mehreres, weil mir die Post so geschwind abgehet. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es ist nicht allein der General Bretlach in Franckfurth am Mayn erschienen, sondern er hat auch wircklich seine Ankunft dem Magistrat daselbst notificiren lassen, darauf seine Verhaltungsbefehle demselben übergeben, und sogleich die Jüdische Baumeister zu sich berufen, mit dem Ansinnen, auf die Thora zu schwören, daß sie ihme auf seine Fragen die Wahrheit gestehen wolten, welche sich aber excusiren, daß dergleichen nicht in ihrer Macht stünde, sie müsten vorhero ihre Obrigkeit, den Magistrat, um Erlaubniß fragen.

gen. Dieses so wohl als das Anmuthen an den Magistrat selbsten ist dem Herrn General vors erstemal abgeschlagen worden. Alle Gelehrten sind einstimmig, daß die Franckfurther Obrigkeit Fug und Recht habe, sich dergleichen Kayserl. Cabinetscommißionen zu wiedersetzen, indem sie ihre Jura selbsten verwahren könten. Darauf wurde von dem Herrn General ein Courier nach Wien abgesand, um des Stadtmagistrats Wiedersetzlichkeit zu hinterbringen. Unterdessen lauffen viele Spionen bey dem General aus und ein, so wohl Christen als Juden, die aus Geldbegierde ihr Vaterland verrathen wollen. Da man im Anfang von niemand anders als von den vorher beschriebenen Kaufleuten discourirte, daß sie die Missethäter des Ducatenhandels wären, so kommen anjetzo ganze Listen von Christen und Juden in der Stadt Frankfurt hervor, die daran grossen Antheil haben sollen, und welche sich vor einiger Zeit so rein als die Sonne zu machen suchten. Ohne Zweiffel werde ich deren Nahmen künftig mittheilen können.

Das zehende Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Der General Bretlach ist endlich in Frankfurth am Mayn vor einigen Tagen angekommen. Solcher hat dem Magistrat daselbst sein Kayserl. Comissarium notificiret, mit dem Beyfügen, sie würden sich diesem Befehl nicht wiedersetzen,

 daß

daß die Kayserl. Inquisitionscommißion ehesten Tages eröfnet würde. Der Entschluß des Magistrats der Stadt Franckfurth ist noch unerörtert. Man wird sehen, ob diese Republick ihre Gerechtsame behauptet, gleichwie die vorhergehenden Alten sich zweymal in den vorigen Zeiten standhaft wiedersetzet haben. Ich bedaure diese Handelsstadt, dann wir alle leiden darunter, weil diese eine von den florisantesten Städten in ganz Teutschland ist, durch welche der Römisch-Kayserl. Hof selbsten zu allen Zeiten im Krieg seine gröste Gelder zu den Armeen konte anschaffen lassen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat sogleich der General Bretlach bey Empfang seines von Wien zurückgekommenen Couriers seine Verhaltungsbefehle dem Stadtmagistrat zu Franckfurth eröfnet, dabey man theils die nachdrücklichste Expreßionen brauchte, um diesen Magistrat in Furcht und Schrecken zu jagen, theils allerhand Süßigkeiten versprach um sie zu gewinnen. Wo sie aber im Gegentheil beharreten, sich dem Kayserlichen Befehl zu wiedersetzen, und die angesuchte Commißion abzuweisen; so würde man die Stadt durch Chur-Maynz und den Landgrafen von Darmstadt militarisch exequiren, indem bereits die nöthige Requisitorialien an beyde Höfe abgegangen wären, es beruhete nur auf des Herrn Generals Anrufung. Hierauf hatte der Stadtmagistrat zu Franck-

furth

furth einen Rathsitz beruffen, um über das proponirte des Herrn Generals zu deliberiren, worinn beschlossen, daß es einmal bey ihrer erstgefaßten Resolution verbleibe, daß der Magistrat in das Kayserliche Ansinnen nicht willigen könnte, weil sie selbst bereits eine Commißion zu Untersuchung dieser Sache niedergesetzt hätten, welches durch eine Deputation dem Herrn General hinterbracht wurde, darauf es der Herr General sehr wohlfeil gab.

Eilftes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Wann sich der Stadtmagistrat von Franckfurth so meisterlich bey dem zurückgekommenen Wiener Courier an den General Bretlach bezeuget, wie das erstemal, so würden deren Einwohner von dieser Seite wenig zu befürchten haben. Es wäre auch sehr unrecht gegen ihr selbst eigenes Stadtinteresse gehandelt, wann solche ihre Bürger und Schutzgenossen einem andern Richter und dem Stadtärario die Geldstrafe entziehen würden. Ich werde E. E. den Erfolg anzeigen. Des mehrgedachten Kaufmann Schmitts Bedienter, Hastermann von Landau, ist in Brüssel durch die öftere Vorstellung des Französischen Intendenten de Seschelles gegen Caution seines Arrests befreyet worden, so vielen hiesigen Kaufleuten unangenehm zu vernehmen war, weil sie dessen Untergang sehnlich gewünschet haben. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der 5te May 1749. wird ein ewiges Andencken der Stadt Franckfurth am Mayn verbleiben, absonderlich bey denen Christlichen und Jüdischen Kaufleuthen, so die Commißion betroffen. Als jederman in den volkommensten Gedancken stund, daß der Stadtmagistrat Standhaftigkeit bezeigen würde in Ablehnung der zugemutheten Kayserl. Cabinetscommißion, so ist doch die Sache durch den Senatorem D. Moors und seinem Schwager den Stadtschreiber Hofmann so künstlich gespielet worden, daß solche die meisten Glieder des dasigen Magistrats beredeten, mit dem Herrn General Bretlach Conventionen zu machen, damit das grosse vorseyende Unglück, so über der Stadt schwebte, abgewendet würde: man hätte auch die theuerste Versicherung, wann sie solches eingiengen, so solte die ganze reformirte Kirchensache dadurch gehoben werden, welches die Leichtgläubige für sehr nüzlich achteten. Es wurde also beschlossen in die Convention vom 5ten May zu willigen. Diese bestund in folgenden Artickeln: I. Die Kayserl. Commißion solte in Franckfurth in dem Gasthaus zum König von Engelland niedergesetzt werden, welche II. bestehen solte in der Person des General Bretlachs, Reichshofrath von Barckhaussen, dem Kayserlichen Residenten von Mengersdorf, nebst dem Legationssecretarius von Kuniz Kayserlicher Seits; und vom Magistrat zu Franckfurth, der ältere Bürgermeister von Güntherrod, Syndi-

cus

eus Burck, Senator D. Moors, und dessen Schwager D. Hofmann, welcher mit dem Herrn von Kunitz das Protocoll führen solte. Bey dieser Inquisitioncommißion solten III. die vorbeschiedene auf 3. Fragen Red und Antwort geben: 1.) Wer Ducaten beschnitten, 2.) Wer solche beschneiden lassen, 3.) Wer mit leichten Ducaten nach der Kayserl. Armee gehandelt hätte, diese solten der Straffe unterwor ffen seyn, davon die Hauptstraffe der Kayserin zufallen solte, zu Indemnisirung des grossen Verlusts, so ihre Armee in den Niederlanden erlitten, die Jura Fisci aber solten dem Magistrat zu Franckfurth a 5. pro Cento vom Capital überlassen werden.

Zwölftes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da jederman die Standhaftigkeit des Stadtmagistrats zu Frankfurth lobte, wegen der zweyten abschlägigen Antwort, die dem Kayserlichen Commissario Herrn von Bretlach gegeben wurde, so glaubte jederman, sie würden ihren gefaßten Schluß nicht ändern, solche aber haben in das verderbliche Begehren des Generals gewilliget, welches den Rechten dieser Stadt auf ewige Zeiten ein Präjudiz seyn und bleiben wird. Diejenige von den Franckfurther Rathsgliedern, so daran Theil genommen, werden den schändlichsten Vorwurff auf ihre Kindes-Kinder ziehen. So gehet es fast in allen Republicken, wo gewinn-

süchtige Männer im Regimente sitzen, und wo Neid und Mißgunst leicht obsiegen kan. Was dieses vor ein Lamentiren in der Stadt Franckfurth verursachet, können alle particulaire Briefe nicht genug beschreiben, weil jeder die böse Consequentz voraus siehet, daß man nichts anders suchet, als ehrliche Leute um das Ihrige zu bringen. Den Ausgang werden meine folgende Briefe berichten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die jüdische Baumeister haben nunmehro auf die Thora schwören müssen, die Wahrheit zu sagen, wozu sie ohnlängst der General Bretlach anhalten wolte: warum sie vor einiger Zeit ihre Wechsel-Juden bestrafet hätten? ob es nicht geschehen sey wegen Beschneidung der Ducaten? Welches sie aber keinesweges eingestunden, sondern ihre Judengenossen hätten nur Geld hinterlegen müssen, damit sie dem Versand aller Gelder Einhalt thäten, und allem Unglück vorbeugten. Vor die Käyserl. Commißion wurde zum erstenmal vorgefordert der Jude Abraham Winnick. Ohnerachtet nun solcher nichts anders hat überzeugt werden können, als daß er mit al marco und stückweis Ducaten gehandelt hätte, ist solcher bey der Commißion arretiret, und zu den Constablern als ein Gefangner gesetzt worden. Dieses verursachte solche Beängstigung bey den andern, daß jeder, der vorgefodert wurde, sich unsichtbar machte. Das schlimste aber vor die

Ju-

denschaft ist, daß sich die Baumeister ihrer nicht annehmen wollen, ob sie gleich unaufhörlich bey denselben bitten und flehen. Man flattiret sich der Reichshofrath von Barckhaussen, als ein Bürger und Einwohner der Stadt Franckfurth, wird noch suchen alles zum besten zu kehren. Das allerschönste bey dieser Tragödie, welches jedermann nicht genung bewundern kan, ist die Specification derjenigen Kaufleute, welche alle Antheil an dem Ducatenhandel haben, da Leute zum Vorschein kommen, die vor einiger Zeit in allen Gesellschaften, so wohl Collegien als Caffeehäusern, die schändlichste Ausdrückungen hievon gethan, als wann sie die unschuldigsten des Erdbodens wären, die sich aber nunmehro selbsten in diesen Handel verwickelt sehen. Uebrigens wird in gedachter Stadt Franckfurth nichts mehr gehandelt, man höret von nichts anders sprechen, als von eines jeden seinem vorseyenden Unglück, nicht allein daß Haab und Guth verlohren gienge, sondern es solten auch die Hauptverbrecher an dem Leben gestrafet werden; Wann auch Advocaten darüber um Rath gefragt werden, so ist kein anderer Bescheid zu haben, als die christliche Kaufleute solten sich gesamter Hand dieser Kayserl. Cabinetscommißion wiedersetzen, weil es gegen des Kaysers beschworne Wahlcapitulation liefe.

Dreyzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Bey der ersten Kayserlichen Inquisitionsconvention zu Franckfurt, in dem Gasthaus zum König von Engelland, siehet man schon die gefährlichen Folgen der gethanen Proceduren, daß man nichts anders suchet, als der Stadt Franckfurth einen rechten Hertzstoß beyzubringen, weil gleich der erste vorgekommene Jude arretiret und eingestecket worden, bevor man selbigen was gefährliches hat überweisen können. Alle Briefe berichten einhellig, daß kein Handel und Wandel in dieser Stadt mehr anzutreffen seye, weil keiner dem andern mehr trauet, indem nunmehro eine gantze List Kaufleuthe neuerdings auf das Theatrum tretten, die sich so gut als andere mit diesem verfluchten Ducatenhandel besudelt hatten. Wann nur die christliche Kaufleuthe vernünftig giengen, uud entweder ihre Sache auf einmal abzuthun suchten, oder aber ihre Klagen ad Comitia brächten, so solte mit dieser Kayserlichen Inquisition bald Halte gemacht werden. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Durch Vermittelung des schon oftgedachten Hartmanns hat der Jude Nem Joseph Rindskopf vom General Bretlach ein Salvum Conductum

ctum erlanget. Dieser Jude nebst seinem Sohne Aaron sind bey nächtlicher Zeit viele Stunden in geheimen Cabinet bey dem General gewesen, welcher sie unter allerhand süssen Versprechungen befragte, wegen der mit dem Bedienten Günther derer Gebrüder Bettmänner vorgegangenen Begebenheit. Er solte nur gestehen, ob sie beyde Vater und Sohn für gedachte Bettmänner Ducaten beschnitten; desgleichen wer noch mehr solche Verkehrungen mit ihnen gethan hätte. Sie wusten sich aber allezeit sauber abzuwaschen, daß man nichts von der Beschneiderey aus ihnen bringen konte: Da die jüdische Baumeister die verschwundene Juden versichert haben, daß keinem mehr Gewalt geschehen solte; wann sie herbey kämen; so sind wieder etliche, Nahmens Amschel Herz und Sohn, Worms und Flörsheim, vor der Commißion erschienen; Obgleich die Juden vor derselben angelobet haben, von demjenigen, was sie gefraget würden, nichts auszuschwatzen, so haben solche doch erzehlet, wie ihnen wäre vorgelegt worden: Ob sie mit Ducaten gehandelt hätten? mit wem, und wie die Leute heissen? Das verwunderns-würdige bey dieser Commißion waren die entsetzliche Dräuungen, wie man mit ihnen umgehen wolte, wann sie die Wahrheit nicht sagen würden. Die Gebrüder Bettmänner sind auch vor die Commißion geladen worden, aber nicht erschienen, wie es solchen ablaufen wird, kan die Zeit uns mittheilen.

Vierzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da alle Handelsplätze angefangen Mißtrauen in die Stadt Franckfurth zu setzen, wegen der gefährlichen Inquisitionscommißion, so solten sich billig alle Potenzien interponiren, um diesen gefährlichen Absichten zu widerstehen. Dieser Kayserl. General ist im Stande, der ganzen Stadt ihren gänzlichen Umsturz zu verursachen, da doch an dergleichen Handelsplätzen mehr gelegen, woran man viele hundert Jahre aufgebauet hat, sie in solchen florisanten Stand zu bringen. Es wollen sich manchmal dergleichen Herren bey ihren Höfen beliebt machen, ohne das Einsehen zu haben, was vor böse Consequenzien daraus entstehen können. Wie verlautet, soll er auch seine Autorität mehr erweitert haben, als sein innerlicher Befehl vom Kayserl. Hof mit sich bringet. Würden nur die Kaufleute gemeine Sache machen, so würde dieses Werck bald ein anderes Ansehen gewinnen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat der General Bretlach den Franckfurther Kaufmañ Schmitt, auf Anrathen des mehrgedachten Hartmanns, Abends zu sich kommen lassen, und solchen mit allerhand Fragen etliche Stunden unterhalten. Das eigentliche Vorhalten

ten hat niemand recht erfahren können, ausser daß er ihn wegen seines in Brüssel in Verhaft genommenen Bedienten befragte, und ihm vorwarf, wie er sichere Nachricht von dort aus hätte, daß er viele Millionen Ducaten à 12, 18 Aß hätte begeben lassen, ob dieses nicht höchst strafbar wäre. Darauf soll dieser Kaufmann erwiedert haben: Wann man ihm solches überzeugen könte, solte nicht allein sein Haab und Guth, sondern auch sein Kopf verlohren seyn; er hätte niemals andere nach Brüssel gesandt, als von 2. 3. 4. à. 6. Aß, wie solche in dem Lande cursirten, welche auch ohne Anstand von allen Negotianten willig genommen wurden. Den andern Tag verreißte der General Bretlach nach Wien, dessen plötzliche Abreise aber niemand ergründen konte. Wie es äusserlich verlautet, so sollen unterschiedliche Vorstellungen wegen dieser Inquisitions-Commißion an den Kayserl. Hof seyn gethan worden, absonderlich von Chur-Pfalz, als ausschreibender Fürst des Ober-Rheinischen Crayses, den gefährlichen Consequentzien Einhalt zu thun. Mittlerweil hat die Commißion unter Direction des Reichs-Hofraths von Barckhaussen ihren Fortgang.

Funfzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Ich kan gar nicht einsehen, warum man den Kaufmann Schmitt zu Rede setzet. Dann über

eine Sache kan man keinen vor zwey Richter fordern. Dieser Mann muß seiner Sache gewiß seyn, sonst solte er dem General Bretlach nicht eine solche beherzte Antwort gegeben haben. Das beste, so mir in dem heutigen Mercurio gefällt, ist, daß mein vorgethaner Wunsch in Erfüllung kommt, dem Kayserl. Hof Vorstellungen zu thun, dieser höchstgefährlichen Commißion ein Ende zu machen, weil bereits der Schade, so die Stadt Frankfurth gelitten, in vielen Jahren nicht kan ersetzet werden. Man spricht bey den Christen, wie furchterlich die Türken mit den Ihrigen umgehen, es fehlet aber bey uns daran auch nicht. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Nach der Abreise des General Bretlachs nach Wien hat die Kayserl. Inquisitionscomißion in Franckfurth schlechten Fortgang, indem sehr wenige Personen vorgekommen sind. Der Christliche Kaufmann Schöneck ist vorgefodert worden, indem vorgegeben wurde, man habe in Erfahrung gebracht, daß bey ihm eine Niederlage von Ducatenbeschneidern wäre, wie auch eine Maschine, worinnen man auf einmal 600 Stück zurichten könte. Dieser unschuldige Mann begehrte mit aller Gewalt seinen Angeber zu wissen, die vorgehaltene Maschine aber belachte er, daß vernünftige Menschen auf dergleichen einfältige Fragen kommen könten, weil noch keiner gebohren worden, der dergleichen gesehen, noch viel weniger gemacht habe. Uebrigens kan man sich

nicht

nicht genug bewundern, warum die Gebrüder Bettmänner und Kaufmann Schmitt so vielen Umgang mit dem gefährlichen Hartmañ haben, da doch viele gute Freunde solche getreulich gewarnet, sich dieses Mannes zu enthalten, weil sein Absehen mit lauter Arglist umgeben wäre. Der verhaste Jud, Abraham Winnick, ist durch Verrätherey eines Constablers hintergangen worden. Denn da ihm seine Frau ein zinnernes Theeböttgen mit Thee übersandte, schrieb solcher an sie in hebräischer Sprache gewisse Geschäfte, die sie zu besorgen hätte, auf das Theeböttgen, an statt, daß er es seiner Frau bringen solte, kam solches vor die Commißion. Darauf wurde der gedachte Jude auf die Hauptwache unter die Erde gebracht.

Sechzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Von der närrischen Maschine imaginair hat man auch in hiesigen Landen vieles gesprochen, keinen Menschen aber noch angetroffen, der solch Wunderwerck gesehen hätte. Es lauft ganz gegen die Vernunft, weil, wie bekandt, ein Ducat grösser gegen die andere ist, also die grössere mehr Abgang leidet als die kleinere. Die Menschen schwatzen in die Sache, wie es jedem in den Mund kommt. Mir solte es wohl ungelegen seyn, von einer Commißion so ehrenrührig angegriffen zu werden, wie schon vielen Kaufleuten in Franckfurth unschuldiger Weise geschehen ist,

 allein

allein hie heist es: Gewalt gehet vor Recht. Diesem Unheil muß vorgebogen werden, sonst mögte nicht allein die Stadt Franckfurth Noth leiden, sondern auch viele auswärtige fremde Kaufleute, die nach gedachter Stadt grosses Commercium treiben. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Jederman hat in den Gedancken gestanden, der Reichshofrath von Barckhaussen würde sich, als ein getreuer Mitbürger, der auch von der Handlung herstammen soll, der guten Stadt Franckfurth annehmen; allein bis daher hat sein Verfahren niemand loben wollen, dahero es auch von denjenigen, so vorhero von dem liederlichen Ducatenhandel aufs ärgste gesprochen, verabscheuet wird. Die Magistratische Deputirte, welche bey dieser Commißion sitzen, und das beste der Bürger, Christen und Juden befördern solten, sollen unbeweglich da sitzen. Der Jude, Löw Michael Goldschmidt, ist auch vor diese Commißion gefordert worden, man glaubt aber, es seye nur zum Schein, damit seine begangene Verrätherey beschönet würde. Künftige Ordinaire wird die Specification der Christlichen und Jüdischen Ducatenhändler mitgetheilet werden.

Siebenzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

In unseren Staaten solte sich kein eingebohr-

ner

ner Bürger, er seye auch wer er wolle, unterfangen, gegen seine Mitbürger, sie bestehen in Juden oder Christen, mit solcher Gewaltthätigkeit, wie es in Franckfurth hergehet, zu herrschen, ich glaube der erste Cardinal solte seine Grabstätte seyn. Wann sich dergleichen Leute besinneten, wer sie waren, und wer sie noch sind, so solte ihnen der edle Wohlstand keinen Neid noch Rachgier verstatten. Untreu belohnet allezeit seinen eigenen Herrn, welches der Jud Löw Goldschmidt auch noch empfinden muß, wann die Wahrheit in seiner Beschuldigung bestehet. Ich wünschte nichts mehr, als daß alle Verläumder aus dem Reiche dieses Lebens verbannet würden. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der General Bretlach ist von seiner Wiener Reise zu Franckfurth wieder glücklich angekommen, muste aber zu seiner grösten Verwunderung wahrnehmen, daß die Commißion in seiner Abwesenheit wenig oder gar nichts unternommen hat. Desto emsiger bezeuget er sich nun, indem er so gleich Christen und Juden vor die Commißion verfordern lassen, absonderlich die Gebrüder Bettmänner, welche man mit der Execution darzu angehalten hat. Es ist nicht zu beschreiben, was für ein Auflauf des Volcks um das Gasthaus, zum König von Engelland, ist, wann die fürchterliche Commißion Morgens um 9. Uhr eröfnet wird. Die Vorgeladene sollen wie arme Sünder auftreten, weil auf das säuberlichste mit

ihnen nicht verfahren wird. Alle gestehen ein, mit schweren und leichten Ducaten al marco und stückweis gehandelt zu haben. Man fängt an zu glauben, es wäre mehr um das Geld, als um eine gründliche Untersuchung zu thun. Meinem vorigen Versprechen ein Gnüge zu leisten, folget anbey die Specification der viel erwehnten Interessenten nach dem Alphabeth: Franz von Alphen, Baumhauer, Bettman Gebrüder, Bolongaro Gebrüder, Brügger, Joseph Delsance, Jacob Fried. du Fay, Joh. Noe Gogel, Joh. Goll und Söhne, Joh. Ludw. Harscher, Joh. Gottlieb Keufling, Joachim Lottichius, Benjamin Metzler und Consorten, Joh. Christian Münch und Sohn, Joh. Mertens, Joh. Nikol. Ohlenschlager und Compagnie, Ohlenschlager Gebrüder, Joh. Fried. Schmitt, Joh. Georg Schöneck, Schönemann und Heyder, Georg Stock, sel. Wittib, Franz von der Velde sel. Sohn, Wahler Wittib, Christian Ziegler und Söhne.

Jüdische Interessenten: Amschel Herz und Sohn, Worms und Flörsheim, Schuster und Lechnich, Meir und Herz, Goez Amschel, Abraham Winneck, Wolf Salomon Schnapper, Meir Michel David, Lipmann Schnapper, Samuel und Liebmann Schuster, Gebrüder Schuster, Moses und Marxs Schuster, Michael Joseph Speir, Löw Michel Goldschmidt, Isaac Heiem Goldschmidt, Herz Bonn, Isaac Ulmann, Nem Joseph Rindskopf, Aaron Rindskopf, Salomon Haaß, Alexander Rindskopf, Herz Flörsheim.

Ob

Obgleich nicht alle diese vor die Commißion gefordert worden, so befinden sich doch die meisten davon an dem getriebenen Ducatenhandel theilhaftig. Man hat noch von weit mehrern so wohl Christen als Juden gesprochen, deren Nahmen unnöthig ist angeführet zu werden. Keiner aber will, wie schon mehrmals gedacht, Antheil an der Beschneidung haben, sondern sie geben alle vor, die gröste Partheyen leichter und beschnittener Ducaten seyen von Fremden, von Franckfurth an der Oder, Leipzig, Augspurg, und aus der Schweitz, die allermeisten aber von Strasburg, desgleichen von Mez und Nancy nach Frankfurth am Mayn geschicket worden. Strasburg hätte die geschickteste Männer dazu gehabt, die so gar eine Niederlage in gedachtem Franckfurth hatten, worunter die berühmtesten dieser schönen Kunst gewesen, Daniel Ehwald, der mit seiner Frau und übrigen Gesellen, nebst dem Raphael Levi und Söhnen, dieses leichtfertige Handwerck am höchsten getrieben. Johann Wilhelm Schöffler hat das seinige dabey auch nicht vergessen: Moses May von Mez, nebst Baruch Brisach, haben das ihrige ebenfals beygetragen, daß niemand nöthig hatte, sein Bedürfen selbst zu verfertigen, weil diese Leute zu Zeiten mehr auf den Marckt sandten, als Käufer waren. Wie es verlautet, so sind die Strasburger Fabricanten von ihrem Prätore heimlich um eine ansehnliche Summe gestrafet worden, daß auch der Daniel Ehwald seinen Aufenthalt in Basel genommen, aus Furcht, man möchte ihm noch

 bes-

besser seine gestohlne Riemen zusammen schmelzen.

Achtzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Mit der Zeit bekommen wir noch ein völliges Licht von dem im Anfang so gering geschienenen leichten Ducatenhandel. Wie E. E. aus beykommenden Mercurio ersehen können, so bestehet die Anzahl nicht in zwey, sondern in vielen christlichen und jüdischen Häusern, die dieses Commercium getrieben haben. Es scheinet wohl, die Gebrüder Bettmänner und Schmitt sind im Anfang nur um deswillen allein auf das Theater kommen, weil die erstere von ihren Bedienten sind hintergangen, und des letztern sein Bedienter in Brüssel arretiret worden die musten also eine Zeitlang die Scene allein spielen, die andern aber haben sich hinter dem Vorhang verborgen gehalten. Diejenige, so ein rechtes Handwerck, wie es verlautet, aus der Ducatenbeschneidung gemacht, solte man exemplarisch strafen, absonderlich Daniel Ehwald, der nicht allein Franckfurth am Mayn, sondern auch Holland und Braband, ja die ganze Welt, mit seiner Beschneiderey versorget hat. Ich erinnere mich noch wohl, wie ich seinen Bedienten Sartorius, auf unserer Börse das ganze Jahr durch gesehen habe, wie er auf und abreise, um seines Herrn fabricirte Waaren zu debitiren. Verbleibe

Barbarinie.

Flie-

Fliegender Mercurius.

Der General Bretlach suchet die Christliche Kaufleute entsetzlich in die Enge zu treiben, und die Gebrüder Bettmänner haben schon etliche mal einen starken Kampf ausstehen müssen. Der Kaufmann Heyder, als Associer von Schönemann, wurde auch vorgefordert. Dieser wolte sich weis brennen, und berufte sich auf seine Bücher, daß er im leichten Ducatenhandel niemals etwas gethan habe, seine gröste Versendungen wären nach Strasburg gewesen. Der General Bretlach hielte den guten Mann bey seinem Wort, und liesse auf Ordre des ältern Burgermeisters von Güntherrod sein täglich Handbuch aus dessen Comtoir durch die Ordonanz abholen, worinnen man aber die grosse Verkehrungen dieser Leute, welche sie von allerhand Natur gemacht haben, fand. Die scharfe Fragen, die an gedachten Heyder geschehen, haben solchen den Kopf so heiß gemacht, daß er gleich bedacht war, durch den berüchtigten Hartmañ capituliren zu lassen. Es will verlauten, als trachtete die Judenschaft durch ihre Baumeister sich mit dem General um eine gewisse Geldsumme zu setzen, wie auch, daß der Kaufmann Schmitt, um alles Verdrusses ferner überhoben zu seyn, durch den mehr berührten Hartmann nebst dem Legationssecretarius von Kunitz sich aufs neue verglichen. Wie weit alles gegründet, belehren meine folgende Nachrichten.

Neunzehendes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Man muß sich nicht verwundern, daß der General Bretlach bey dieser Commißion alles erlangt, was zu seinem Zweck dienlich seyn mag, denn die Magistratische Deputirte der Stadt Franckfurth sitzen blos da, und haben das Hertz nicht, den Mund aufzuthun. Der Kaufmann Heyder hätte weit vernünftiger gethan, wann solcher von seinen Büchern geschwiegen hätte. Es will mehr bedeuten, als so schlechterdings sein Buch vor eine öffentliche Commißion zu legen, worinnen gemeiniglich Sachen von der größten Wichtigkeit geschrieben werden; allein Furcht und Aengsten betäuben zu Zeiten die Menschen gäntzlich. Ich zweifle gar nicht, die Juden werden ihren Zweck erreichen, indem die Begierde des Generals zum Gelde gros seyn soll, daß aber der Kaufmann Schmitt sich sollte aufs neue gesezt haben, gehet über alle menschliche Vernunft. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Die Christliche Kaufleute mögen ihre Noth dem Franckfurther Magistrat schriftlich oder mündlich vorstellen, so richtet keiner doch nichts aus, weil der General, nachdem sich der dasige Rath seiner Rechte einmal begeben, nunmehr als Sauverain sich wenig mehr um ihre Aussprüche bekümmert. Die beysitzende Magistra-

tische

tische Deputirte also, welche von dem General durch die grosse Versprechungen so sehr eingenommen sind, neigen zu allem das Haupt, und bejahen. Man sagt zu Franckfurth am Mayn öffentlich, des Bürgermeister Güntherrode sein Sohn, desgleichen der Senator D. Moers solten Reichshofräthe werden, ohne Zweifel wird der Syndicus Burck, als ein Liebhaber des Geldes, seinen Antheil mit dem D. Hofmañ baar bekommen. Die Verantwortung, so sich die Gebrüder Bettmänner vor der Commißion, wegen ihres durch Abraham Goll begehrten Kayserlichen Absolutorii zugezogen, macht diesen Leuten grossen Verdruß, weil sie sich in einer Obligation gegen gedachten Goll anheischig gemacht haben sollen 15 . a 25000. Fl. in Wien anzuwenden, damit sie ein Kayserl. Absolutorium erhielten, um nicht dem General Bretlach unterworfen zu seyn. Es soll aber nach dem von den Gebrüder Bettmänner dem Magistrat übergebenem Memoriale der Abraham Goll sie auf eine ganz schändliche Art hintergangen haben, indem derselbe nichts anders gesucht, als ihre eingehändigte schriftliche Obligation seinem Bruder Jacob Goll nach Wien einzusenden, um solche dem General Bretlach, der sich dazumal in Wien befand, vorzuzeigen, damit solcher seine Messures bey seiner Rückkunft mit den Gebrüdern Bettmänner besser nehmen könte, welches Verfahren von allen redlichen Männern verabscheuet worden.

Zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts kan ich weniger glauben, als daß sich der Sohn von Joh. Goll, Abraham Goll, solte so schändlich vergessen haben, die Gebrüder Bettmänner auf eine so hinterlistige Art zu hintergehen, indem er sich stellte, als wolte er durch seinen dato in Wien befindlichen Bruder Jacob Goll denen beyden bedrängten Leuten helfen, da doch sein Absehen auf nichts anders gerichtet gewesen seyn soll, als von obgedachten zu erfahren, was sie willens wären anzuwenden, um sich von ihrer Quaal befreyet zu sehen, damit der General Bretlach desto besser ihnen die Zeche machen könte. Es giebt der Mercurius Anlaß genung zu glauben, daß des Goll sein Absehen nicht redlich war, weil diese Leute viele Verantwortung deswegen vor der Commißion bekommen, man hat so gar den Gebrüder Bettmänner ihre ausgestellte Ordre vorgelegt, worin sie sich erkläret, eine ansehnliche Summe in Wien aufzuopfern, um ihr Absolutorium vom Kayser selbst zu erhalten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Man spricht täglich von nichts anders als von den entsetzlichen Summen Geldes, welche der General Bretlach von den Christlichen und Jüdischen Kaufleuten in Franckfurth erpressen wolte. Man giebt vor, er habe versprochen, solche Summen

men an die Mitclienten in Wien, welche die heilsame Commißion befördern helfen, zu überliefern. Wann dieses in der Wahrheit bestehen solte, müsten die Kaufleute vielen sauern Schweiß und Blut schwitzen. Das ist gewiß, die Begierde nach ihrem Gelde ist so groß, daß viele Familien dadurch ruiniret werden! Dieser General soll in allen seinen Verrichtungen das Kayserl. Interesse sehr beherzigen. Was man am meisten an ihm bewundert, sind seine Verschonungen, so er gegen gewisse Kaufleute brauchet. Ob er diesen vor sich selbsten durch die Finger siehet, oder aber deswegen von Wien instruiret worden, kan man nicht in Erfahrung bringen. Wie es verlautet, soll gedachter General die nemliche Commißion in Cölln und Aachen niedersetzen, weil daselbsten ebenfals grosse Verkehrungen in Ducaten sollen geschehen seyn. Diesen Augenblick vernimmt man, daß die jüdischen Baumeister in Franckfurth sich mit dem General für ihre Judenschaft verglichen hätten, durch Vermittelung des Reichshofraths von Barckhaussen. Man will von sicherer Hand wissen, daß er für seine genommene Bemühungen eine goldene Tobacksdose bekommen, welches Metall viel gutes nach sich gezogen.

Ein und zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Es scheinet, daß sich des General Bretlachs Beförderer auf grosse Summen Geldes aus Franckfurth Rechnung machen. Es ist dieses

gar

gar nicht zu verwundern, weil zu allen Zeiten in Wien mehr leere Säcke als baar Geld zu finden war, wie dieses E. E. so wohl in Orient als bey uns bekannt ist. Daß sich der General so heldenmäßig in dieser Ducatencommißion gegen die Kaufleute in Franckfurth bezeiget, um sich ihr sauer erworbenes Guth durch die Kayserl. Gewalt anzumaßen, wird ihm bey der Nachwelt wenig Ruhm übrig lassen. Wer aber stehet, sehe zu, daß er nicht falle. Warum er aber unterschiedene Kaufleute verschonet, die doch so viel als jemand, Verbrecher des Ducatenhandels sind, hat seine triftige Bewandniß von anderer genauen Verwandschaft. Nach Cöln und Aachen wird der Herr General sich den Appetit vergehen lassen, weil dasige Magisträte sich noch jederzeit als Männer bewiesen, die sich weder um Geschencke, noch aus Furcht, um ihre Rechte gebracht. Ich habe bisher noch das ganze Vertrauen, der General soll sich, gleichwie der von Barckhaussen gethan, mit Gold abweisen lassen, zumalen viele verfallene Obligationen darauf warten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es ist nun ganz gewiß, daß die Franckfurther Judenschaft sich mit dem General Bretlach verglichen um 60000. Fl. pro pœna 12000. Fl. Commißionskosten, 7000. Ducaten zu des Herrn Generals Chatulle, wie auch 150. Ducaten für den Reichshofrath von Barckhaussen. Was aber der Kayserl. Resident von Mengersdorf we-

wegen seines unschuldigen Beysitzes bekommen, hat man niemals von seiner grossen Verschwiegenheit erfahren können. Nun verlautet es, daß die christliche Kaufleute von der Kayserlichen Commißion durch einen versiegelten Brief, eine gewisse Geldstrafe zu erlegen, solten angehalten werden, weil sich dieselbige auf keinerley Art mit einander haben verstehen können, um den General mit einer gewissen Geldsumme, wie die Juden gethan, abzuweisen, denn jeder besorgt, er mögte sich seines Rechts begeben. Diese Leute wollen dem guten Rath der Advocaten nicht nachkommen, sich mit aller Gewalt gegen die angeordnete Kayserl. Cabinetskommißion zu widersetzen, indem solche schnurstracks wider die Kayserliche beschworne Wahlcapitulation liefe, sondern wollen lieber Gewalt für Recht ertragen. Von dieser Zwistigkeit suchet der General zu profitiren, und spricht einem jeden sein Urtheil nach selbst eigenem Wohlgefallen. Joh. Ludw. Harscher wolte wegen vorgeschützter Unpäßlichkeit nicht vor der Commission erscheinen, darauf hat ihm die sämtliche Commißion, ohne den General Bretlach, eine Hausvisite von drey Kutschen gemacht, um ihn wegen seines getriebenen Ducatenhandels zu verhören, da sich denn gegen aller Menschen Verwunderung gefunden, daß er mehr als einer unter allen andern sich dieses Handels verdächtig gemacht, welches schwere Verantwortung nach sich ziehen wird.

Das zwey und zwanzigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Aus dem getroffenen Vergleich des General Bretlachs mit der Franckfurther Judenschaft kan man nun klar sehen, daß dem Wiener Hof mehr um der Franckfurther Geld zu thun war, als um Recht und Gerechtigkeit zu untersuchen. Es ist eine Schande für die Christen, daß solche Ungerechtigkeiten von ihnen gehöret werden, dergleichen sonst in der Christenheit den Glaubensgenossen E. E. beygemessen werden. Es scheinet aber wohl, daß zu unserer Schande die Geldbegierde bey uns noch ärger im Schwange gehet, als bey den Orientalern. Was sollen die gute Kaufleute gegen Kayserl. Gewalt für Recht zu hoffen haben, wann sich gleich solche der unbilligen Cabinetscommißion widersetzen wolten. Die Leute sind einmal von ihrem Magistrat endvergeßlich verlassen, also haben sie nichts anders vor sich, als ihre Bedrängnisse in Gedult zu überwinden. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Nichts hat dem General Bretlach und der Kayserl. Commißion besser gefallen, als das aufrichtige Geständniß des Kaufmañ Baumhauers, daß er seine leichte Ducaten mehrentheils von dem Juden Nem Joseph Rindskopf empfangen hätte, und wenn solche nicht nach ihrem Gewichte

gewe-

gewesen wären, hätte ihm der Jude etliche Stunden darnach andere dagegen gelieffert. Der Kaufmann Franz von Alpen hat sich wahrscheinlich bey der Commißion legitimiret, daß er wenig in dem Ducatenhandel gethan habe. Die Gebrüder Bolongaro sind zu einer Strafe von 500. Fl. angehalten worden; der Kaufmann Brügger desgleichen, der sich aber zu nichts verstehen wolte, daß man endlich den Werth in Wein bey ihm obsignirte. Was vor einen Canal sich der Joseph del Sance bedienet, um gemächlich durchzuschleichen, ist jedem unbekandt, da doch dieser Mann ansehnliche Sumen leichter Ducaten nach dem Lückerland gesandt, wovon die Franckfurther Juden, Schuster und Lechnich, Herz, Flörsheim, und Gebrüder Schuster, die mehreste Gewißheit durch ihre gethane Lieferung geben können. Die Kaufleute, Joh. Noe Gogel, und sein Tochtermann du Fay, sind auch sehr gelind mit einer gnädigen Strafe von der Comißion entlassen worden. Johann Goll aber und Söhne wurden gar nicht vor die Commißion gefordert, da es doch ruchtbar ist, wie solche in der Menge schwehre Ducaten an ihren Correspondenten Daniel Ehwald nach Strasburg gesandt, welcher berühmter Fabricant von der Ducatenbeschneiderey ihnen die leichte wieder zurück gegeben, die solche ihrem Vetter Goll nach Amsterdam oder andern Freunden zuschickten, ohnerachtet dieses grossē Verbrechens sind solche doch frey durchkomen; man sagt, der General Bretlach habe sie zur Erkentlichkeit verschonet, weil sie ihm

ung

unterrichtet, wie der Ducatenhandel von jedem wäre geführet worden. Der Joh. Ludw. Harscher vermeynte, als ein Churpfälzischer Comercienrath, ein Vorrecht vor andern zu haben, es ist aber von der Kayserl. Commißion keine Reflexion darauf geschehen. Hingegen hat Churpfaltz seines Agentens, Joh. Gottl. Käuflings, nicht allein sich seiner in Franckfurth, sondern auch in Wien, mit Macht angenommen durch sein vorgeschütztes fälschliches Vorgeben, niemals etwas in Ducaten verkehrt zu haben, Schuster, Lechnich und Herz Flörsheim aber werden die beste Wissenschaft davon haben. Benjamin Mezler und Consorten haben auch das Glück gehabt, sich weis zu waschen, es will aber genugsam bekandt seyn, daß der Herz Flörsheim, Gebrüder Schuster, nebst andern solchen, die leichte Ducaten in Ueberfluß angeschaft haben, damit sie des Abraham von Notten Commißion aus Amsterdam erfüllet haben, Joh. Christian Münch und Sohn soll von Augsburg wöchentlich grosse Parthien schwerer und leichter Ducaten empfangen, u. an Christen und Juden in Franckfurth verkauft haben, welches ihnen vor der Comißion eine grosse Verantwortung und Geldstraffe zuwege brachte: Joh. Märtens konte nicht in Abrede seyn das ganze Jahr durch 2aßigte Ducaten gesucht zu haben, um solche nach Aachen u. Lückezland zu versenden: Joh. Nicol. Ohlenschlager und Compagnie, als naher Anverwandter vom Reichshofrath von Barkhaussen ist ganz frey ausgegangen, da doch alle Frankfurther Juden behaupten wolten, sie hät-

hätten ihn alle Wochen grosse Parthien schwehrer Ducaten, so er aus den Niederlanden bekommen, abgehandelt, auch leichte dagegen wieder verhandelt, und wann Mangel der leichten auf dem Platz war, hätte solcher sein Begehren in leichten Ducaten von seinem Correspondenten Raphael Levi und Söhne aus Strasburg empfangen, welchem er hingegen wiederum grosse Quantitäten schwehre zugesand. Die Gebrüder Ohlenschlager haben wenig wegen ihres neuen Etablissements thun können. Der Kaufmann Schmitt soll seine meiste Ducaten von dem berüchtigten Ehwald, Raphel Levi und Sohne, und Joh. Wilh. Scheffler von Strasburg und von Moses May aus Mez und von allen Frankfurther Wechseljuden empfangen haben, Joh. Georg Schöneck hat behülfliche Hand können leisten um zu leichten Ducaten in wohlfeilen Preis zu kommen. Schönemann und Heyder haben die gröste Parthien nach Strasburg gesand, dagegen auch wieder leichte zuruck empfangen, und solche in Frankfurth in grossen Parthien wieder al marco verkauft was sie nicht auswärts haben Stückweis begeben können. Georg Stock sel. Wittib hat sich durch die von Berenbrock übernommene Commißion verdächtig gemacht. Wahlers Wittib ist durch Verrätherey auch der Commißion theilhaftig worden, weil sie zu vielen Umgang mit dem bekandten Nem Joseph Rindskopf gehabt: Christian Ziegler und Söhne sind frey von der Commißion geblieben, weil solche die nemliche Bedeckung

als Goll und Söhne hatten, ohnerachtet sie die einzige waren, wie solche der General Bretlach aufsuchte, weil sie nicht allein die schwehren Ducaten durch den Commissarius Grechtler aus der Kayserl. Armee, sondern auch viele 100000. Stück von Wien mit guten Siebenzehnern empfingen, dagegen lauter leichte Ducaten einwechselten, und solche zur Bezahlung der Kayserl. Armee in den Niederlanden sandten. Joach. Lottichius hatte gleiche Versendungen an seinen bekandten Freund Fries gemacht. Niemand aber hat sich wissen unschuldiger vor der Commißion zu machen als Franz von der Velde seel. Sohn, der gar nichts von diesem getriebenen Ducatenhandel wissen wolte, welche er doch in grosser Quantität nicht allein auswärts gesand, sondern auch im Stand war, andern Benothdürftigen an Handen zu gehen. Wann man ihm nur etliche Tage Zeit gab, konnte er solche von allerhand Calibre lieffern, welche ihm der gute Herz Flörsheim verfertigte.

Drey und zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Zu Dero beliebigen Einsicht füge ambey die von Mercurius entdeckte Christliche Kaufleuthe, wie solche ihren Ducatenhandel getrieben. Man glaubte anfänglich, es wären keine mehr als die im Anfang angezeigte Männer, da sich aber dergleichen unmöglich von so wenigen practiciren lässet, konnte mir nicht anders einbilden, als die

wahre

wahre Beschaffenheit würde sich zuletzt entdecken. Ohnerachtet anderer ihrer Verbrechen hat man doch auf keine mehr als auf die letztere losgestürmet, da doch bey den übrigen sich solche befanden, die strafbarer waren. Es gehet aber hier so zu, wie in der ganzen Welt, wem man gnädig ist, dem ist man gnädig. Ich verbleibe.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der Joh. Ludw. Hascher hat von der Kayserl. Commißion die zweyte Visite empfangen. Wie das Gericht verlautet, so hat dieser Mann nicht allein entsetzliche Parthien schwehrer Ducaten nach Straßburg zur Französischen Münz, sondern auch im Anfang des Bayerischen Krieges grosse Quantitäten leichter Ducaten zur Französischen Armee nach Bayern gesandt, und da er die schwehre Ducaten wöchentlich im Ueberfluß aus Amsterdam empfieng, soll er nicht allein die leichte von den schweren gewippet, sondern auch die schwehre den Franckfurther Juden auf 24. Stunden gelehnet, und von jedem Sack von 1000. Stuck eine Caroline douceur nebst 1000. Stück Ducaten zurück empfangen haben, über welches man ihm ein grosses Crimen macht. Da ich in meinem vorigen die Christliche Kaufleute benahmet, so mit leichten Ducaten gehandelt, so füge anjetzo die Jüdische Ducatenhändler anbey: Amschel Herz und Sohn sollen jeden Ducaten nach allen Calibre fourniret, auch

 solchen

dienet haben, daß alle ihre Ducaten durch eine gewisse Schmier um ein merkliches zugenommen: Worms und Flörsheim haben nicht allein dem Joh. Nöe Gogel, sondern auch seinem Tochtermann Jacob Friederich du Fay aus Frankfurth und von der Nullen aus Cölln grosse Summen fourniret, nicht weniger dem Berenbock aus Breda, wie auch dem Kaufmann Schmitt in Francfurth: Schuster und Lechnich sind die berühmteste und geschickteste gewesen, welche so wohl vor sich auswärts, wie auch in der Stadt Franckfurth die größte Summen begeben haben: Meier und Herz, Götz, Amschel, haben auch gewußt, wo man solche aus der ersten Hand ziehet, desgleichen Abr. Winneck, Wolf Salomon Schnapper, Lippmann Schnapper, Meir Michel David, Samuel und Lippmann Schuster, Gebrüder Schuster, Isaac Heium Goldschmidt, Nem Joseph Rindskopf, Alexander Rindskopf, Löw, Mich. Goldschmid, Aaron Rindskopf, Samuel Haas, Herz Isaac Bonn, und Mich. Joseph Speier, die 2. leztere aber konte man nichts überzeugen, die vorhergehende aber können ihres getriebenen Handels nicht in Abrede seyn.

Der

Der vier und zwanzigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Ohnerachtet aller confirmirten Nachrichten, daß der Joh. Ludw. Hascher in Franckfurth von der Kayserl. Commißion wegen seiner Wipperey und Versendung schwehrer Ducaten nach den Frantzös. Müntzen überführet worden, wollen doch viele seiner hiesigen Freunde es in Zweifel ziehen. Es ist ein Unglück vor diesen Mann, daß man weiß, daß er an den französischen Bezahlungen vieles Geld gewonnen, deswegen sucht man solchen in die Falle zu bringen. Man weiß, daß dieser Mann im Anfang von dem getriebenen Ducaten-Handel recht mit Abscheu gesprochen, ob er es nun gethan hat, seine Schalkheit besser zu verbergen, wird ihm und seinen Bedienten am besten bekandt seyn. Ausser den Juden, die im inliegenden Mercurio benahmet, sollen noch weit mehrere Theil an dem betrübten leichten Ducatenhandel gehabt haben. Nun werde ich bald den Schluß dieser Geschäfte berichten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Als man vermeynte, der Kaufmann Schmitt in Franckfurth hätte sich durch seinen Unterhänd-

ler Hartmann mit Zuziehung des Legations-Secretarius von Kuniz in der Stille mit der Kayserl. Commißion abgefunden, so kommt der General Bretlach mit einem fürchterlichen Memoriale beym Magistrat zu Franckfurth gegen denselben ein, worin er ihn auf das ärgste und schwärzeste abmahlet, mit dem Anhang, man solte diesen Mann nebst seinen Bedienten arretiren, seine Effecten obsigniren, den Handwerksleuten an seinem neuen Bau ferner zu arbeiten verbieten, und hierdurch wolte er andere bald zu Paaren treiben. Die Sache wurde bey dem ganzen Magistrat zu Franckfurth reiflich in Uberlegung gebracht, zumalen der Syndicus Burk und Senator D. Moors dieses bestens recommendirten damit dem Herrn Generalen in sein Begehren gewilliget würde. Ohnerachtet der Magistrat nicht wuste, was dieses Begehren vor eine Beschaffenheit habe, so ist doch solches dem Herrn Generalen abgeschlagen worden, weil die Obrigkeit befunden, daß solcher genung im Stande wäre, auf jedesmaliges Begehren Satisfaction zu geben. Darauf hat der Kaufmann Schmitt ein Memoriale von der wahren Beschaffenheit der Sache dem Magistrat übergeben, und darinnen berichtet, wie er zu seiner Beruhigung durch den Legations-Secretarius von Kunitz, und Hartmann gesucht hätte des General Bretlachs Geldbegierde zu stillen, und die Sache ohnerachtet seines vor sich habenden Brüsseler Absolutorii, welches im Nahmen der Kayserin als ihrer Souverainin ausgefertiget, in der

Stille

Stille auszumachen, dabey aber sich expresse reserviret, daß ihm der Herr General nach seiner Vorschrift das Kaiserl. Absolutorium zu seiner ferneren Sicherheit (weil ohnedem die Kayserl. erschlichene Cabinets-Commißion von keiner Dauer seyn würde) mittheilen solte, welches ihm nach der gegebenen Vorschrift bewilliget seyn soll. Die Abschrift von diesem Absolutorio hat der Legations-Secretarius von Kunitz dem General vorgezeiget, aus welchem er aber unterschiedliche Passagen, die nicht in seinem Kram dieneten, soll ausgestrichen haben, womit sich aber der Kaufmañ Schmitt keineswegesbegnügen wolte. Er bate auch deswegen einen Rechtsgelehrten zu sich, um zu hören, ob seine Anforderungen gegründet wären, damit der Herr General nebst seinem Hrn. Legations-Secretario von Kunitz und Hartmann nicht glauben solten, er fordere was ungewöhnliches vor sein Geld. Da nun vorerwehnter Rechtsgelehrter keineswegen billigen wolte, so schlechterdings von solchen gefährlichen Leuten ein Absolutorium anzunehmen, so wurde aus dem gepflogenen Handel nichts. Etliche Tage hernach sandte der Herr General seinen abgeordneten Hartmann, und ließ vermelden, er wolte das Absolutorium nun geben, wie man wolte. Weilen aber zwischen der Zeit viele redliche Männer von diesem Tractat Kundschaft bekommen, so riethen sie gedachtem Kaufmann, daß er auf keinerley Art ferner etwas an den General zahlen solte, weilen bereits seine Sache in Brüssel abgemachet, und er das Abso-

solutorium von dorten vor sich hätte, man auch nach allen Rechten über einerley Sache nicht zweymal Red und Antwort geben dörfte, welches er dem Abgeordneten Hartmann zur Antwort ertheilte. Solches veranlaßte nun den General dergleichen Schrift gegen diesen Manne in den Frankfurther Rath einzugeben.

Fünf und zwanzigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Zu Dero ferneren Einsicht begleite anbey unsern heutigen Mercurium, worüber sich E. E. höchst verwundern werden, auf was vor eine rachgierige Art man mit dem Kaufmañ Schmitt in Franckfurth bey der daselbst niedergesetzten Kayserlichen Commißion umgehet. Es wäre kein Wunder, wann dieser Mann ausser sich käme. Er soll aber bey allen diesen Wiederwärtigkeiten gelassenes Gemüths seyn, ob man ihn gleich um Ehre, Credit und zeitliche Wohlfahrt bringen will. Hier zu Lande macht man mehr aus rechtschaffenen Kaufleuten, als solche einem General zu seiner freyen Disposition zu übergeben, weil man überzeugt ist, daß solche dem Staat mehr Nutzen schaffen, als Generals, die ihren Ruhm mehr mit der Scheide, als mit dem Degen in der Faust erworben haben. Der Frankfurther Magistrat hat durch seine abschlägige

Antwort gethan, wie solches seine Schuldigkeit erfordert, damit nicht ihre Handels-Leute in die völlige Sclaverey gestürzet würden. Ich wünsche nur, daß der Kaufmann Schmitt bey seinem Entschluß bleibet, und dem General keinen Deut mehr bezahlet, als dem nach allen Rechten nichts weiter gehöret. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es war nicht genung, daß der General Bretlach in Franckfurth den Kaufmann Schmitt auf sein Ansuchen bey dem Magistrat daselbst arretiren lassen wolte, gleiches Schicksal solte auch einem von den Gebrüdern Bettmann wiederfahren, indem der General Ansuchung gethan, solchen einzusetzen, weil er vor der Kayserl. Commißion keine Red und Antwort geben wolte auf die vorgelegte Fragen, welches doch gegen die Convention vom 5. May des Magistrats mit dem General lieffe. Ob nun gleich der General mit diesem Kaufmann auf eine unerhörte fürchterliche Art umgegangen, daß man auch keinem Leibeigenen so begegnen wird, so war doch das Verhalten des Reichshofraths von Barkhausen noch viel ärger, indem er diesen Kaufmañ ohne Erweiß ein Delinquenten nente. Dergleichen Verfahren giebt in der Stadt Frankfurth zu solchen Verbitterungen Anlaß, daß hin und wieder

Fragen aufgeworffen werden: Ob sich denn dieser Mann nicht mehr kennte, wo er herkomme, daß seine Voreltern ihr zeitlich Glück in der Handlung zu Franckfurth gemacht hätten, wovon auch dessen Reichthum, darauf er so stark trutzet, herrührete ‥ es schiene wohl, daß Hochmuth vor dem Fall käme. Uebrigens sollen die drey Magistratische Deputirte, so bey der Commißion sitzen, all dieses Verfahren wie Statüen von Padua ansehen.

Sechs und zwanzigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da der Magistrat von Franckfurth das Begehren der Kayserl. Commißion so gleichgültig ansiehet, so werden sie den Kaufleuten die Beutel recht beschneiden. Nach allen Nachrichten, so gehet es bey dieser Commißion ärger als bey der Spanischen Inquisition her. Es scheinet, ein jeder befleißiget sich recht, der Handlung in Franckfurth den Garaus zu machen. Wann manches Voreltern das Guth nicht in der Handlung erworben hätten, so er jetzo besitzet, solte es ihm schwer werden in solcher grandezza zu sprechen. Ich gestehe E. E. frey, daß mir solche Gemüther verrächtlicher vorkommen, als der Staub an meinen Fußsohlen, bin auch versichert, daß E. E.

mit

malen wenn der Frankfurtische Magistrat die Hand von ihren Bürgern völlig abziehen solte, wovon man bereits die Vorspiele gesehen, daß also das letztere ärger als das erstere werden mögte, weilen ohnedem die Leute von dem strengen Reichshofrath nichts gutes zu hoffen haben. Dieselbe werden mir eingestehen, daß es bey den Christen noch ärger zugehet, als bey den Barbaren. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Vor der Abreise des General Bretlachs aus Frankfurth am Mayn hat sich der Kaufmann Schmitt durch Vermittelung des Legations-Secretarius von Kunitz und dem berüchtigten Hartmann um eine Geldsumme mit dem General verglichen gegen sein im Nahmen des Kaysers ausgestelltes Absolutorium, welches nach dem Inhalt des ersteren eingerichtet, worin sich der Kaufmann expreß reserviret hat, keine Jura fisci an den Magistrat, noch anderweitige Unkosten, sie bestehen auch worinn sie wollen, ferner zu bezahlen, sondern der Herr General wolle alles über sich nehmen, und hiemit scheinet dieses Mannes Leiden auf einmal geendiget zu seyn. Was nun die andere Kaufleuthe thun werden, soll die Zeit belehren. Wie man dato vernimmt, so soll der General Bretlach nicht den Tag verreiset

reiset seyn, wie man es vorgab, weilen sich noch viele Kaufleute sperren, das ihnen auferlegte Quantum an ihn zu bezahlen. Von den Juden hat solcher ein ziemliches Quantum Geld gezogen, er gedenket ein gleiches von den Christen vor seiner Abreise mitzunehmen, damit er seinen Helfershelfern in Wien für die ihm aufgetragene angenehme Franckfurther Ducaten-Commißion reichlich vergelten kan, auf daß sie ein andermal seiner wieder eingedenck seyn mögen, wenigstens wird er viel Ehre einlegen, da er seine mehr als fiscalische Commißion so wohl verrichtet hat. Wie man diesen Augenblick vernimmt, haben noch viele Kaufleute das von ihnen erpreßte Geld bezahlet, wie dann auch die Gebrüder Bettmänner sich zum Vergleich schicken, weil sie doch gewahr werden, daß der Herr General von ihrem Gelde haben soll und muß.

Das acht und zwanzigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts ist mir angenehmer als beykommenden mercurialischen Bericht einzusenden, worinnen E. E. ersehen werden, daß sich die meisten Kaufleute mit dem General Bretlach zum

Ziel geleget haben. Es freuet mich, daß die guten Leute wieder zu ihrer Ruhe kommen, damit sie ihren Handelsgeschäften wieder wie vorhin vorstehen können. Es war da kein ander Mittel aus dieser Leute Händen zu kommen, als solche mit Ducaten zu schmieren. Den Segen, den der General mit diesem Gelde mit nehmen wird, mögte ich nicht unter dem meinigen haben. Weil der General aber ein Hofmann ist, so bekümmert er sich wenig um den Seegen, wann er nur das Geld hat. Welches heutiges Tages der Welt Lauf ist. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Noch vor der Abreise des General Bretlachs hat solcher viele Magistratische Personen der Stadt Franckfurth mit der größten Magnificenz tractiret. Solche Tractamente sind gut zu halten, aus anderer Leuthe Beutel, gehet die Stadt-Rede, zumalen man nun gewisse Nachrichten bekommen, daß die Gebrüder Bettmänner eine ansehnliche Summe durch Vermittelung des D. Moors dazu bezahlet haben. Da nun diejenigen Kaufleute ihre Sachen abgethan, welche der gröste Stein des Anstosses waren, so ist endlich ganz gewiß der General Bretlach von Franckfurth nach Wien schwerer mit Geld

bela-

beladen verreiset, als er von daher in gedachter Stadt angekommen ist. Jetzund treibet der Reichshofrath von Barckhaussen den Kaufmann Keufling und Joh. Ludw. Hascher durch Magistratische Gewalt in die Enge. Ersterer hat durch seine grosse Protection von Churpfalz seine Sache nach Wien gespielet, und wird allem Ansehen nach frey durchgehen. Ob nun gleich letzterer auch Commercienrath von Churpfalz worden, so will doch solches keinen Ingreß finden, weil man sich auch seines viel gewonnenen Geldes theilhaftig machen will. Dem Joh. Christian Münch und Sohn setzet man auch stark zu, er will sich aber zum Geldgeben durchaus nicht finden lassen, obgleich der Reichshofrath von Barkenhaussen alle Donner-Strahlen gegen sie fahren lässet. Wie das gemeine Stadtgespräche zu Franckfurt gehet, so lässet sich dieser Reichshofrath in Kopf steigen, Prätor in Franckfurth zu werden, welches die Ursache seyn soll, daß er seine Mit-Bürger hat helffen um das Ihrige bringen.

Das neun und zwanzigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts bewundere mehr, als daß die redliche Frankfurthische Magistrats-Glieder bey dem

Bret-

Bretlachischen Banquet erschienen sind, um ihrer Mitbürger Schweiß und Blut verzehren zu helffen. Ohne Zweifel wird es der General gethan haben, damit er bey seiner Rückkunft zur andern Commißion wegen der Reformirten Kirche bessere Bekanntschaft mit einem und dem andern haben möge, um deren furchtsame Herzen erkennen zu lernen. Es ist gar nicht zu zweifeln, der süsse Ducatengeruch giebt demselbigen Anlaß zu mehrerern Appetit. In Franckfurt am Mayn gehet die Verrätherey in völligem Schwange. Ich verhoffe E. E. werden vor allen diesem einen Abscheu haben. Es thut mir wehe, von den Christen, Ihnen, als einem Mahomedaner, solche Abscheulichkeiten zu berichten. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat sich der Johann Ludwig Hascher in Franckfurth am Mayn bey dem Stadt-Magistrat daselbst mögen wehren, wie er gewolt, so ist solchem auf alle seine Vorstellungen auferleget worden, das von der Kayserl. Commißion ihm angesetzte Quantum ohne Anstand zu zahlen; im Verweigerungsfall würde man ihm seine Gewölber obsigniren, welches er auch würcklich abgewartet, worauf es auch von dem Obristrichter und einem Substituten geschehen. Mehrgedach-

gedachter Kaufmann Hascher soll deswegen nach Wien an den Reichshofrath appelliret haben, dessen Schicksal von dort aus abzuwarten. Der Reichshofrath von Barckhaussen hat sich von dem Joh. Christian Münch und Sohn für das begehrte Quantum Geld auf dessen Haus versichern lassen. Dieser aber hat auch seinen Recurs an den Reichshofrath genommen. Da jederman in der Stadt Franckfurth in den süssesten Gedancken lebet, die fürchterliche Kayserl. Commißion würde ihre Endschaft erreichet haben, so soll nun gar ein Prediger auf der Canzel vom Ducatenhandel zu predigen anfangen. Hätte dieser den Spruch aus Sirach Cap. 19, 15. vor Augen gehabt, würde er dergleichen frühzeitige und auf die Canzel nicht gehörige Straf-Predigt unterlassen haben. Es wundert sich jedermann, daß solche Anzüglichkeiten öffentlich vorgebracht werden, zumalen da derselbe Prediger sonst in allen Compagnien für einen sehr spashaften Mann gehalten wird.

Das dreyßigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Es ist höchst zu beklagen, daß die Gewaltthätigkeiten in Franckfurth am Mayn noch keine Endschaft erreichen wollen. Es muß der grosse

Gewinn, den die Kaufleute in diesem Krieg gemacht, vielen neidischen Gemüthern ein Dorn in den Augen seyn. Man würft bald diesen, bald jenen über den Haufen, welches doch die gute Stadt ja nicht gleichgültig anzusehen hat, weil die Handlung ihr gröster Schatz ist. Wann bey uns in Holland ein Prediger solche anzügliche Reden auf der Cantzel halten würde, solte er von unserm Volck gesteiniget werden. Es scheinet wohl, daß sich die Kaufleute bey diesem Prediger am Neujahrstag mit Ducaten nicht reichlich eingefunden haben. Bald werde ich E. E. den Schluß von der Ducaten-Commißion berichten können.

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es hat endlich der Johann Ludw. Hascher von Franckfurth am Mayn seine Sache in Wien auf Anrathen seines daselbst habenden Schwagers Rath, de Neufville, wegen bekandten Ursachen ausgemacht. Wie es verlautet, soll solcher frey ausgegangen seyn, mit dem Unterschied, daß solcher die Ducaten in Wien nur a 4. Fl. 7½ Kreutzer ausgebracht, und allhier hätte man solche bey der Commißion a 4. Fl. 24. Kreutzer angenommen. Genung ist es vor diesen Franckfurther Kaufmann, daß er dem

Franckfurther Magistrat nicht hat zu Gefallen leben wollen. Es sind ihm also die Gewölber wieder eröfnet worden. Der Johann Christian Münch und Sohn aber hat annoch das seinige auszumachen. Nun fängt die Stadt Franckfurth wieder an zu leben, weilen jeder sich aufs neue bewirbt, seine Handlung empor zu bringen. Die Juden hingegen haben unter sich einen Krieg in besagter Stadt angefangen. Jeder will der ehrlichste seyn, und werfen ihren Gutthätern Bär und Löw Moses Isaac vor, sie hätten dem General Bretlach wegen ihrem Schwager Speier 20000. Fl. zu viel gezahlet, damit dieser letztere nicht vor der Commißion erscheinen dörfen, und jetzund müsten sie solche unter sich tragen. Sind auch nicht mit ihrer Austheilung, wie viel ein jeder zur Strafe vor die Commißion geben solte, zufrieden, indem sie sagen, der obgedachten Juden ihre Freunde wären alle verschonet blieben, welches diesen Juden Bären noch vieles wird zu schaffen machen.

Der ein und dreysigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Mit einer wahren Freude und Vergnügen übersende E. E. den heutigen Mercurium, welcher belehret, daß der Joh. Ludw. Hascher von

Franckfurth in Wien wegen des begehrten Geld-quanti frey gesprochen worden. Diesem unschuldigen Mann hat weniger nicht wiederfahren können. Es meynen zwar etliche Misgönner, es hätte solcher in Wien current Geld an statt schlechter Reichsmünz bezahlen müssen. Es sey nun, wie ihm wolle, er behauptet, es hätte nichts gekostet, welches jedweden gleichgültig seyn wird. Wann sich der Johann Christian Münch und Sohn auch so honorabel heraus ziehet, wird es viele Freunde erfreuen, weil dieses Haus eines von den besten in Deutschland ist. Der Judenkrieg wird nicht viel zu bedeuten haben, weil diese Nation sich bald wieder unter sich vergleichet. Womit verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Wie ich in meinem vorigen Bericht erwehnte, so sind die Gebrüder Bettmänner mit dem General Bretlach in Franckfurth überein kommen; daß solcher ihnen ein vom Kayser unterschriebenes Absolutorium verschaffen müste, welches er ihnen auch schriftlich versprach, und zwar ohne Entgeltung. Nun hört man von nichts anders in der Welt sprechen, als wie die Herren Brabanter ihre leichte Ducaten suchten in einen proportionirlichen Cours zu bringen. Diejenige

Ducaten, so über 4. Aß zu leicht wären, solten in die Königliche Münze geliefert werden. Ob solche aber in eine Gleichheit mit den andern cursirenden Geldern gesetzet werden, soll die Zeit belehren, wenigstens solten sie klug genug seyn worden, eine Gleichheit zwischen Gold und Silber zu treffen, damit ihnen nicht wieder die besten Sorten aus dem Lande geführet werden.

Der zwey und dreyßigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Der beyliegende Mercurius giebt gnungsam zu verstehen, daß die Gebrüder Bettmänner dem eignen Absolutorio des General Bretlachs keinen Glauben beymassen, welche auch nicht so unrecht hatten, weil ohnedem diese Cabinets-Commißion erschlichen worden. Nun ist Zeit, daß die Brabanter ihre Gelder reguliren wollen, da der Schade geschehen ist. Diejenige, so dergleichen bey der Münz-Cammer zu reguliren haben, solte man exemplarisch strafen, daß sie ihre Kunst nicht besser verstehen, dafür sie doch so wohl bezahlet werden. Weil mir das Land am besten bekandt ist, so muß ich E. E. nur ein einziges Exempel anführen, wie unvernünftig sie die Proportion zwischen Gold und Silber gemacht haben: Die Ducaten stipulirten sie zu 17. Schilling, wovon jeder 15. Kreutzer Rheinisch

Geld gültig; hingegen haben sie ihre Schilling 12. a 15. pro Cento, und ihre Blaquets 15. a 18. pro Cento schlechter ausgemünzet, als dem innerlichen Wehrt gegen Gold, dabey hatten sie noch von Carl V. Zeiten Verordnungen, daß alle leichte Ducaten mit 2. Aß paßiren solten, welches Gelegenheit gab, weil keine Proportion zwischen Gold und Silber war, daß die Leute, um Handel und Wandel zu treiben, sich gezwungen sahen, um Gold im Lande zu behalten, die Ducaten mit 5. 6. Aß leichter anzunehmen. Dieses sind allezeit die gefährlichsten Folgen, wann in Königreichen oder Provinzien keine Egalité zwischen Gold und Silber gehalten wird, welche Unwissenheit in dem Teutschen Reich schon gar öfters wahrgenommen habe, weil jeder Reichsstand befugt ist, seine Münzregalien geltend zu machen, da denn jeder Stand die Ausmünzung thun läßt nach seinem selbst eignen Wohlgefallen. Es kan auch nichts verderblichers seyn, als wann man die Goldspecies mit Nachsehung etlicher Aß cursiren läßt, welches gemeiniglich den Beschneidern Anlaß giebt, daß man auch nicht ein einziges Stück wichtig Gold findet. Wie dann noch dato die alte Louis d'or mit 3. a 4. Aß geduldet werden, und was sich noch mehr zu bewundern ist, daß dieses Geld nicht einmal von Reichsfürsten ausgemünzet, sondern von den Königen in Franckreich, die gar nicht zum Teutschen Reich gehören. Man ist aber in diesem Reich in dies Französische Geld so sehr verliebt, daß man es allem

Reichsgeld vorziehet, wann schon der innerliche Wehrt darinnen nicht zu finden; Hingegen Franckreich siehet alles fremde Geld in seinem Reich als Billion an. Daraus müssen E. E. erkennen, daß die Teutsche Nation zu ihrem Schaden viele Complaisance für die Franzosen haben, dergleichen in der Welt wenig zu finden ist. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Es scheinet, die Herren Cölner und Aachner Kaufleuthe haben sich nichts mehr für dem Herrn General Bretlach zu fürchten wegen einer Heimsuchung, wie die Herren Franckfurther das Unglück gehabt haben. Es soll dem Herrn General zu Ohren gekommen seyn, daß der Magistrat von gedachten beyden ersten Orten ihre Jura so schläfrig, wie die Herren Franckfurther, nicht dahin geben werden. Niemand wird sich mehr erfreuen dieses vornehmen Gastes entlediget zu sehen, als diejenigen, so eine starcke Handlung mit Ducaten getrieben. Diese hatten es noch am allergemächlichsten, weil sie im Centro lagen, alle leichte Ducaten zu begeben.

Drey und dreyßigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Zu Dero Bewunderung begleite beykommenden

den Mercurium, woraus E. E. vernehmen, wie der General Bretlach sich ja wol vorgesehen, um seine Ducatenuntersuchung in den zwey kleinen Republiquen Cöln und Aachen nach seinem Vorsatz nicht zu unternehmen. Er hat sehr weislich gethan, dann dieser Magistrat hätte sich nicht so in den Sack treiben lassen, als wie der Franckfurther. Zu allen Zeiten haben sich diese gedachte Republiquen, absonderlich Cölln, allem unrechtmäßigem Zumuthen wiedersetzet. Doch wenn man ihre Kaufleute ein wenig vom Geld erleichtert hätte, solte es ihnen nichts geschadet haben, weil sie den Ducatenhandel in grösserer Menge durch die viele Auswege getrieben, als alle andere Nationen. Es scheinet aber der Magistrat siehet lieber vermögende Leute in ihren Mauren zu haben als Lumpen. Da nun die Kaufleute die Gelegenheit hatten, jeden Ducaten nach ihrem Gewicht anzubringen, so können E. E. klar sehen, daß dem Abnehmer durch seine Goldwage wohl bekannt war, wie leicht er die Ducaten brauchen könte. Verbleibe

Barbarinie,

Fliegender Mercurius.

Es hat endlich der Reichshofrath von Barckhaussen von Wien das längst erwartete Kayserl. Absolutorium von der Reichscanzley für die Gebrüder Bettmänner in Franckfurth am Mayn erhalten, welches er ihnen auch gleich zu wissen

 gethan,

gethan, wie solches gegen Erlegung 2000. Fl. für Reichscanzleytaxgebühr empfangen könnten, wofür sie sich aber sollen bedanckt haben, weilen ihnen der General Bretlach bey ihrer geschlossenen Convention versprochen, solches ohne Entgeld zu liefern. Deswegen haben sie bevor auch ihr stipulirtes Quantum nicht auszahlen wollen, bis das Versprechen des Herrn Generals in Erfüllung gebracht wäre. Diese Weigerung hat der Reichshofrath sehr übel aufgenommen. Da nun solcher, zu Behauptung seiner Autorität, dem Magistrat zu Franckfurth unverzüglich befohlen, das stipulirte Geld bey gedachten Kaufleuten zu seiner Sicherheit zu obsigniren, so wurde diesem Befehl auch so gleich nachgelebet. Da nun aber die Gebrüder Bettmänner ihre vor sich habende Versicherung von dem Herrn General Bretlach vorzeigten, so sahe sich der Herr Reichshofrath genöthiget, sein begehrtes Quantum Canzleygebühr auf andere Personen nach seinem Gutdüncken in Portionen zu theilen, nemlich: der Johann Christian Münch und Sohn, Baumhauer, Schmitt, Schönemann und Heyder, solten mit den Gebrüdern Bettmänner ihren Antheil beytragen. Da nun der dasige Magistrat dem Herrn Reichshofrath zu Gefallen lebet, zweifelt niemand daran, er werde in seinem Gesuch reußiren.

Vier und dreyßigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nichts ist gemeiner als viel versprechen und wenig halten, nach dem heutigen Weltlauf, so wird es auch den Gebrüder Bettmännern gehen, ohnerachtet ihrer schriftlichen Versicherung des Herrn General von Bretlachs. Dann die Reichscanzleyen lassen nicht einen Heller im Römischen Reiche für ihre Ausfertigung dahinten, und da dieser so oft gedachte Reichs-Hofrath sich eine Freude macht, die Kaufleute zu drucken, zumal da der Franckfurter Magistrat alles eingehet, was man nur von ihm begehren kan, so können sich die gute Leute nur gefaßt machen, das angesetzte Quantum zu bezahlen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Da der Reichs-Hofrath von Barckhausen wohl eingesehen, daß er mit der Anforderung an die Gebrüder Bettmänner für die Canzley-Gebühr des Absolutorii nicht durchsetzen werde, hat solcher dem Franckfurther Magistrat das Absolutorium in das Rathhaus, den Römer, gesandt, mit dem Bedeuten, sie möchten ihm den Belauf dafür einhändigen, und auf seine Vorstellung wegen seiner grossen Liebe zur Bürger-

schaft

schaft hätte er die Reichscanzley dahin gebracht, sich mit 1500. Fl. zu begnügen. Darauf ist der Magistrat versammlet worden, um einen Entschluß zu fassen, auf was Art dem Herrn Reichs-Hofrath die Zahlung geschehen mögte, weilen viele redliche Gemüther von diesem Magistrat auf die Gedancken verfielen, man könte die ohnedem schon sehr bedrängte Kaufleute zu keiner Zahlung anhalten, es wäre also füglicher, obgedachte Summe aus dem Stadtärario zu zahlen, als gegen besser Wissen und Gewissen zu handeln. Es bekamen aber die Beförderer der ganzen Kayserl. Commißion die majora durch den Herrn von Barckhaussen von den angezeigten Kaufleuten die begehrte Geld-Summe durch Execution heraus zu pressen. Darauf ist dem ältesten Burgermeister von Fichand die Commißion aufgetragen worden, die Leute vor sich zu laden, das begehrte Quantum abzufordern, im Weigerungsfall aber sich der Execution zu gewärtigen.

Fünf und dreysigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Dieselben werden aus beykommendem Mercurio genugsam erkennen, daß die vorgeforderte Kaufleuthe keineswegs nach der Billigkeit können angehalten werden, das angeforderte Quantum zur Reichscanzley-Gebür zu erlegen, abson-

der-

derlich diejenige, so die schriftliche Versicherung vom General Bretlach vorzeigen können. Wann der Stadtmagistrat zu Franckfurth die Sache nur nach der Billigkeit einsehen will, so solten sie entweder selbsten aus der Stadt-Casse die 1500. Fl. an den von Barckhaussen, um sich dieses Mannes zu entledigen, zahlen, oder ihm sein nicht begehrtes Absolutorium zurück geben. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Der älteste Burgermeister der Stadt Frankfurth, Herr von Fichand, hat die vorbenahmte 5. Kaufleuthe vorbeschieden, um ihnen des Stadtmagistrats gefaßte Resolution wissend zu machen, ihr angesetztes Quantum ohne Zeitverlust für das Absolutorium von der Reichs-Canzley vorzutragen. Worauf sich jeder vernehmen ließ: er wäre dazu nicht verbunden, wer es begehret hätte, solte es auch bezahlen. Die Gebrüder Bettmänner schützten ihre von dem General Bretlach gegebene schriftliche Versicherung vor, darinnen er ihnen das Absolutorium franco und frey versprochen hätte, der Kaufmann Schmitt entschuldigte sich, wie er niemals kein ander Absolutorium vom Herrn General begehret hätte als sein eignes, worinnen sich der General anheischig gemacht, alle weitere Ansprach über sich zu nehmen, welches er dadurch genungsam beweisen wolte, weil der Gene-

General für ihn die Jura Fisci entrichtet hätte. Der vorgeladene Münch gab vor, es gieng ihn dieses Geschäfte gar nicht an, sondern seinen nunmehr in Augspurg wohnenden Schwiegervater und Schwager: Schönemann und Heyder erschienen gar nicht: Baumhauer offerirte sich gleich, sein Quantum zu erlegen, welche Antworten der Burgermeister ad referendum genommen.

Das sechs und dreyssigste Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Aus allen Proceduren müssen E. E. erkennen, daß der Franckfurther Magistrat sich recht befleißiget, Theil an den Unterdruckungen seiner Mitbürger zu nehmen. Wann keine schriftliche Versicherungen mehr statt haben, auf was soll sich dann der ehrliche Mann verlassen können. Solches Verfahren wird gewiß im Ottomanischen Reich verabscheuet werden, daß so wenig Treu und Glauben in der Christenheit zu finden ist. Ich muß schliessen, weil mir diese Berichte selber zuwider sind. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Auf den geschehenen Bericht des ältern Burger-

germeisters an den Rath der Stadt Franckfurth, ist der Schluß geblieben, der Bürgermeister solte die vorbeschiedene Kaufleute mit Execution zur Zahlung anhalten; weil sie Tag von Tag von dem Reichshofrath von Barckhausser geplagt würden, ihm seine 1500. Fl. oder das Absolutorium zurück zu geben, welches letztere zur Sicherheit der Stadt sie nicht mehr willfahren könnten. Die vorgemeldete Kaufleute wurden also aufs neue wieder vorgeladen. Jeder suchte sein vor sich habendes Recht geltend zu machen, absonderlich der Kaufmann Schmitt, der dem ganzen Magistrat Copiam von seinem Absolutorio vorlegte, worauf aber wenig Reflexion gemacht wurde. Endlich hat man ihm doch erlaubet, daß er seine Vorstellungen selbsten an den General Bretlach nach Wien thun könte, so lang wolte man ihn mit der Execution verschonen, bis die Antwort zurück käme. Mittlerweile hat man der beyden Gebrüder Bettmänner ihr Quantum obsigniret. Der Münch hat sich allezeit excusiret, daß er nicht derjenige seye, so Theil an dem Ducatenhandel hätte: Schönemann und Heyder haben auch einen Weg eingeschlagen, welcher sie nicht viel gekostet hatte.

Der sieben und dreysigste Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Da einmal der Stadtmagistrat zu Franckfurth

darauf

darauf beharret, die 5. Kaufleute müssen das begehrte Quantum Geld zahlen, so sehe ich zur Beruhigung dieser Leute nichts übrig, als das Angemuthete gutwillig zu erlegen, damit sie aller Prostitutionen überhoben werden. Gewalt müssen sie vor Recht ergehen lassen. Verbleibe

Barbarinie.

Fliegender Mercurius.

Alle Vorstellungen, so die Kaufleute, Gebrüder Bettmänner und Schmitt dem General selbsten schriftlich und dem Bürgermeister der Stadt Franckfurth mündlich gethan, waren unfruchtbar, ohnerachtet letzterer Kaufmann unterschiedlichmal dem General seine Vorstellungen auf das tristigste gethan, ihn auch an sein schriftliches Versprechen nach seinem in Händen habenden Absolutorio erinnert, so ist er doch wohlbedächtlich mit keiner Antwort von dem General beehret worden. Weil nun der Magistrat beständig von dem Reichshofrath von Barckhaussen sollicitiret worden, ihm seine 1500. Fl. für den unbegehrten Freybrief zu liefern, so ist der Schluß gefaßt worden, die beyden Kaufleute solten zahlen, oder der unvermeidlichen Execution gewärtig seyn. Darauf solche endlich sich bequemten, das angesetzte Quantum zu erlegen. Und diß ist der Schluß von dieser im Anfang so gefährlich scheinenden Kayserlichen Cabinetscommißion. Es zeigt sich

bey

bey Endung dieser Commißion mehr als zuviel, daß das Vornehmen nichts anders war, als den Kaufleuten in Franckfurth von ihrem überflüßigen Geld zu helffen.

Acht und dreyßigster Brief aus Amsterdam.

Mein Herr!

Nun sende ich E. E. das letztemal den Mercurium wegen der berühmten in Franckfurth am Mayn niedergesetzten Kayserl. Ducaten commißion. Ich verhoffe dieselben werden nach Dero weissen Einsicht den Schluß selbsten machen, wie Gewalt vor Recht noch in der letzten grösten Unbilligkeit durch Hülffe des Stadtmagistrats sich ereignet hat. Es wäre vor den Herrn General sehr noble gewesen sein schriftlich Versprechen auch zu erfüllen, und wäre nicht gut, wann jeder, so kein Kaufmann ist, nicht solte gehalten seyn zu zahlen, wofür er das Geld empfangen hat, wie doch hier dieser General andern mit bösem Exempel vorgegangen. Ich will nun hoffen, dem grossen Sultan so wohl als E. E. ein Genüge in meiner Relation gethan zu haben. Zu meiner Befriedigung erwarte eine beliebige Antwort. Dieses bitte mir aber aus, Dero Gedancken als ein ehrlicher Mann zu entdecken, damit ich überzeugt werde, ob solche eben so, wie ich in dieser Sache dencken. In Erwar-

tung dessen empfehle mich dero Gewogenheit, und verharre mit aller Dienstbegierde

Barbarinie.

Antwort aus Constantinopel auf alle vorhergehende Schreiben.

Mein Herr!

Dero an mich abgelassene viele geehrte Schreiben nebst beygelegten Mercuriis haben dem grossen Sultan nebst vielen andern Grossen bey Hof und mir absonderlich ein sonderbares Vergnügen gemacht, woraus man mit der größten Verwunderung die Proceduren von der in der Stadt Franckfurth am Mayn niedergesetzten Röm. Kayserl. Cabinets-Inquisitions-Commißion wegen dem getriebenen leichten Ducatenhandel ersehen, Denenjenigen Kaufleuten, so es betroffen, muß des dortigen Magistrats Verfahren, sie einem ungewöhnlichen Richter gegen die Reichs-Constitutionen überantwortet zu sehen, höchst schmerzlich gewesen seyn. Ohnerachtet der grosse Sultan über unsere im Ottomannischen Reich gelegene kleinere Republicken ein grosses Gewicht hat, so lassen sie sich doch in ihren Gerechtsamen nicht irre machen, es seye dann, man müßte den Vorgesezten auch so viele gute Versprechen thun, daß solchen unmöglich wäre, sich dagegen zu weigern.

Ich

Ich finde, daß in allen diesen Actionen keiner weislicher, als die Franckfurther Judenschaft verfahren, sich gleich überhaupt mit dem römischen Bassa abgefunden zu haben. Hätten die Christen gleiche Vorsichtigkeit gebraucht, wäre nicht einer nach dem andern in solche grosse Beunruhigung gesetzt worden. Die gute Kaufleute, die es so starck betroffen, müssen sich vorstellen, sie wären unsern Seeräubern in die Hände gefallen, und müssen daher bedacht seyn, durch neue Geschäfte diesen Schaden auszuwetzen. Nichts kommt allen denenjenigen, so Dero Schreiben nebst den Mercuriis gelesen, verdächtiger vor, als daß man in dieser Inquisitions-Commißion zu viel partialisch agiret hat, dann so viel ich aus dem eingesandten Bericht habe urtheilen können, so ist die Commißion nur auf etliche mit Macht gefallen, und mit andern, die nach meiner Einsicht weit mehreres gethan haben, ist sehr säuberlich verfahren worden. Es wird bey den Christen wie bey den Muselmännern seyn. Durch Gunst und Geld gewinnet man seine Feinde. Diesen Unterschied finde ich bey uns Muselmännern zum voraus, daß man den Leuten, so viel Geld besitzen, das Leben mit dem Gelde beraubet. Dann wie es E. E. bekandt seyn wird, so sendet man unseren reichen Einwohnern den seidenen Strick, damit sich der Gros-Sultan ihres Vermögens bemeistern kan. Es ist also noch lobenswürdig, daß man im Röm. Reich den Reichen das Leben als eine Ausbeute lässet. Diejenige aber, so

mit Schuld an dieser Leute Unglück seyn, solten wohl nichts Gutes bey Gelegenheit zu gewarten haben, wann die Christen gleiche rachgierige Meinung, wie die Muselmänner führen. Doch muß aber das Böse gestraffet werden. Ich habe aber aus allen von E. E. ertheilten Relationen keinen rechten Begriff können bekommen, daß einer von allen diesen angeklagten Leuten einer Malversation wäre überführet worden, sondern der Schluß war allemahl dieser: Geld seye die Losung. In unserm Reich wäre es nicht so leidentlich hingegangen, dann nach unsern Reichsgesetzen werden die Geldbeschneider an dem Leben gestraffet, da denn ohne dies des Verbrechers Haabseeligkeit des Sultans Schaz anheim fällt. Es ist bey uns gleich nach deren ersten Bericht eine auserordentliche scharfe Verordnung ergangen, bey Lebenstraffe solte sich keiner unterstehen, leichte Ducaten in das Ottomannische Reich einzuführen, dabey sind alle alte Gesetze erneuert worden, welches auch so viel gefruchtet, daß man auch nicht mehr einen einzigen leichten Ducaten in unsern Staaten antrift. Der grosse Sultan hat über Dero gegebenen Bericht sich vergnüglich bezeuget, mit dem Anhang, künftig, wann dergleichen oder andere Geschäfte im Röm. Reich vorgiengen, den allergeschwindesten und genauesten Bericht davon einzusenden. Ich verbleibe mit aller Gewogenheit Dero beständiger Freund.

Raphael.

Da der fliegende Mercurius vermeynte seine völlige Relation abgestattet zu haben wegen der in Frankfurth am Mayn niedergesezten Kayserl. Cabinets-Comißion über dem getriebenen Ducatenhandel, so sind solchen aber noch durch seine ausserordentliche ausgefahrne Geister solche wichtige Heimlichkeiten von diesem getriebenen Handel offenbahret worden, daß solcher sich nicht enthalten kan diese Merckwürdigkeiten der curiosen Welt mitzutheilen, absonderlich wegen der dabey vorgegangnen Verrätherey, die der Jude Gottschalck Joseph Riede in der größten Perfection ausgeübet, um sich wegen seiner offenbaren Ducaten-Schneiderey in Sicherheit zu setzen. Es soll derselbe dem General Bretlach alle seine Glaubens-Brüder verrathen haben, die sich der Ducatenschneiderey verdächtig gemachet, und dadurch wurde dieser boßhaffte Schalcksknecht von aller Straffe frey gesprochen. Es sollen auch noch mehrere vornehme Magistratische Glieder der Stadt Franckfurth am Mayn obgedachtem General in der Stille grosse Dienste zu seinem Zweck geleistet haben, absonderlich Personen, die sich einbilden, diese und noch weit mehrere Wichtigkeiten, die sie practiciren, wären dem Publico ein Geheimniß, da man doch von allem, was vorgegangen ist, den gründlichsten Bericht hat. Man flattiret sich auch, es sollen zulezt ihre giftige Pfeile, so sie durch andere abdrücken lassen, ihnen selbst das Herz bohren.

Die auswärtige Ducatenhändler, so am meisten dieses Commercium getrieben, sind nun auch

eingelauffen, worunter der berühmte Joseph Meny aus Brüssel, die Wittib Gillman in Lück, welche die alliirte Armee bezahlete, le Jeune aus Herf, Paul Kahr, Peter Dumon von Aachen, Abraham Recklingshausen, Simon Pelzer, Joh. von der Nulle aus Cölln, Molliere und Compagnie, Lalot, Jude Boas, aus dem Haag, die Juden Gumberts aus Nimwegen, desgleichen die Juden Gumperts aus Amsterdam, wie nicht weniger der Jude Flees, Heinrich Hoft, Werbruch und Compagnie aus Amsterdam. Dieses lezteren Compagnion Nahmens Goll hat nebst seinem Bruder ganz Brabant durchreiset, um seine leichte Ducaten an den Mann zu bringen. In der alliirten Armee selbsten hat es viele Commissarii gegeben, worunter der Fries von Mühlhausen, einer der grösten Ducatenhändler war, durch welchen er auch seinen grösten nunmehro besitzenden Reichthum erlanget hat, ohne zu gedencken von den vielen in Franckfurth am Mayn sich aufgehaltenen Kayserl. Zahlmeistern, so ihre gute empfangene Gelder eingezogen, und dagegen bey den Juden den Umsatz gegen leichte Ducaten gemacht.

Neun und dreißigstes Schreiben aus Amsterdam.

Mein Herr!

Ob ich gleich in den Gedancken stunde, mein vorhergehendes Schreibē seye das lezte von dem

gegebenen Unterricht des Ducatenhandels, so muß ich E. E. in freundlicher Antwort auf Dero geehrtes Schreiben noch einen mercurialischen Bericht von dem im R. Reich getriebenen Ducatenhandel mittheilen, damit dieselbe den völligen Unterricht von allem haben. Der verrätherische Jude hat seine Sache nach der Welt weise am allerklügsten angestellet, dann dadurch ist solcher aus dem Gedränge kommen, und von der Straffe befreyet worden. Uber solchen Verräther verwundere ich mich nicht, wohl aber über die angesehene Franckfurther Rathsglieder, die sich zu solchem schändlichen Werckzeug brauchen lassen. Ich sehe dieses als eine rechte Politique an, weil sie beständig in Sorgen stehen, die Einwohner daselbst mögten zu viel Federn bekommen, um ihnen über den Kopf zu fliegen. Doch solten sich dergleichen Leute an unseren de Witt spiegeln, damit sie nicht dem Pöbel zuletzt zu theil werden. Die im Mercurio benannte Kaufleute, so mit Ducaten gehandelt, sind es noch nicht alle. Ich glaube unsere halbe Kaufmannschaft kan sich nicht davon befreyet wissen, desgleichen auf allen auswärtigen Handels-Plätzen dergleichen mir selbsten im Ueberfluß noch bekandt sind, weil aber der Mercurius davon schweiget, will ich keinen Verräther davon abgeben, sondern mit Stillschweigen übergehen, mich Ihnen empfehlend verharre.

Barbarinie.

Wiederruffung

einiger
in der Türckischen Correspondenz
vorkommenden Berichte,
oder
Nähere und zuverläßigere Einleitung
in den
nunmehr entlarvten leichten

Ducaten-Handel,

zwischen dem
Constantinopolitanischen
Hof-Banquier Raphael,
und dem
in Holland residirenden
Türckischen Agent Barbarinie.

Gedruckt im Jahr der Redlichkeit.

Vorrede.

Habe ich in meinen ersten Blättern bey dem aufgeklärten und entlarvten Geheimnisse des leichten Ducaten-

Handels keine andere Ursache gehabt, „als damit die Wahrheit „aus dem Verborgenen kundbar „werde, und der unschuldige Theil „nicht zuviel für den schuldigen lei„den mögte, als welche Worte ich in der Vorrede zu der türckischen Correspondenz wohlbedåchtlich niedergeschrieben: so muß ich izo vor aller Welt bekennen, daß die nemliche Ursache und die angebohrne Neigung zur Wahrheit die Triebfeder gewesen, welche mich veranlasset, zur Rettung der Unschuld und Verbesserung einiger Umstånde und Erzehlungen, diese wenige Bögen abdrucken zu lassen. Die Welt mag von mir glauben was man will. Sie mag mich für einen unbesonnenen Geschichtschreiber erklåren. Sie

mag meine vorige Erzehlung erdichtet halten, weil ich nun einiges widerruffe. Sie mag mich niederträchtig schelten, weil ich mich nicht schäme öffentlich ein Lügner zu werden. Es ist wahr, ich mache mich und meine Blätter einigermassen verdächtig. Ich hätte das Geschriebene geschrieben, und die Erzehlungen Erzehlungen seyn lassen können, ohne das Geringste davon zu widerruffen. Man kennet mich ja selbsten nicht. Mein Name ist verborgen und unbekandt. Auf solche Art wären meine vorigen Brieffe in bessern Werthe geblieben. Alleine alles dis achte ich nicht. Ich will meine vorige Zufriedenheit suchen, welche ich durch einige ungegründete, ausgesprengte, und nur von

Hören-sagen niedergeschriebene Nachrichten verlohren habe. Ich will mich in die Stille des Gemüthes wieder setzen, deren ich seit der Zeit verlustiget bin, da ich ein und anders umständlicher in Erfahrung gebracht. Daß ich vieles vom Hören-sagen niedergeschrieben, zeigen die verhunzte Namen einiger Personen an, die darinnen vorkommen, daß viele ausgesprengte und ungegründete Nachrichten verabfasset worden, wird dasjenige lehren, was ich meinen Lesern bald vor Augen legen werde. Ich habe niemals glauben können, daß die Ruhe des Gewissens so was unschäzbares, und die Stiche und Bisse derselben so spizige Pfeile wären. Jenes erinnere ich mich, da ich noch

nicht nach türckischer Art correspondirte. Diese empfinde ich, nachdeme ich einigen, besonders demjenigen, welchen ich als die Haupt-Ursache zu der Entdeckung des leichten Ducaten-Handels angegeben, in der That zu viel gethan. Man würde die alten Römischen und Griechischen Geschichtschreiber loben, wenn sie ihre historischen Fehler, die sie öfters, vermuthlich noch bey Lebzeiten, eingesehen, verbessert hätten, Ursach dessen, weil die Nachwelt in besserer Gewisheit lebte. Sollte ich nicht Danck bey dieser und künfftiger Welt verdienen, da ich diesen Wunsch so redlich erfülle? ja da ich meinen Gewissen rathe, und der Wahrheit zur Steuer schreibe?

Damit aber diese Blätter an meine vorigen füglich gebunden werden können, so habe ich disfals nöthige Sorge getragen. Der Hof-Banquier Raphael und der türckische Agent Barbarinie, werden hier ferner, wiewohl etwas redlicher, miteinander correspondiren, und die Erzehlung in Gestalt eines Briefs fortsetzen. Ich werde mir angelegen seyn lassen, noch nähere, weitläufftigere und gewissenhafftere Nachrichten mit der Zeit einzuziehen, und soll es mich nicht verdriesen, auch mehrers zu verbessern. Übrigens empfehle mich den Wahrheits-vollen Leser, in der Hofnung, daß er mein iziges Unternehmen nicht gänzlich misbilligen, sondern

theils

theils wegen der Gewisheit, wozu ich ihn verhelfe, theils wegen meiner Gewissens-Ruhe, die ich hiemit erhalte, vollkommen rechtfertigen werde.

Erstes Schreiben, des türckischen Agentens Barbarinie an den Hof-Banquier Raphael.

Mein Herr!

Gleich nach Empfang des ersten Schreibens, welches E. E. in puncto des im Römischen Reiche besonders im Schwang gehenden leichten Ducaten-Handels an mich ergehen lassen, habe ich mir bewußtermassen alle ersinnliche Mühe gegeben, E. E. eine gegründete und voll-

vollständige Nachricht von dem ganzen Verlauf der Sache eilfertig einzusenden. Ich hielte mich verbunden, sowohl dem durch den Schaz-Meister an E. E. ergangenem Befehl des Gros-Sultans, als auch dem geehrten Schreiben baldige und willige Folge zu leisten. Ich habe also auf Conto der Redlichkeit meiner Freunde, die von der ganzen Sache Wissenschafft haben konnten, in Eile meine mercurialischen Berichte beygeleget. Nun aber erfahre ich die Wahrheit des alten Sprichworts: **Eile mit Weile.** In der ersten Hize und von Begierde brennend, E. E. je eher je lieber in Dero Begehren zu willfahren, habe ich die ersten die besten Nachrichten eingesendet. Es ist aber einigen darunter zu viel geschehen, und die Zeit hat nachgehends mehrers entdecket. Solte es E. E. nicht zu entgegen seyn, von den verhaßten Handel mehrere Gewißheit zu erlangen: so bin erbötig ein und anders einzuberichten, welches Ihnen als einen redlichen Manne nicht gänzlich unangenehm seyn kan.

Barbarinie.

Antwort des Hof-Banquier Raphael an seinen Correspondenten Barbarinie in Amsterdam.

Mein Herr!

Ich kan nicht läugnen, daß sich E. E. wegen Ihres lezten Schreibens bey mir in ziemlichen Verdacht gesetzet. Was soll ich von Ihnen dencken, da ich mich jederzeit auf Ihre Nachrichten sicher und ohne allen Argwohn verlassen können? Was wird der Schaz-Meister, was wird der Gros-Sultan dazu sagen, wenn ich die einmal gegebene Berichte widerruffe? Können wir Beede als ehrliche Männer bestehen, die niemand nur so viel Leide zugefüget haben, als einen im Auge wehe thun kan, wenn wir behaupten, die Sache seye nicht mehr so, wie gestern und ehegestern? Behüte GOtt! wir haben uns alle Beede vergangen! doch bin ich begierig zu wissen, was E. E. in unserer Correspondenz ungegründetes eingerucket. Schreiben Sie nur in balden, damit ich das nun besser wissen möge, was ich am besten zu wissen verlanget habe.

Raphael.

Zwei-

Zweites Schreiben des Barbarinie an Raphael.

Mein Herr!

Dero Geehrtes habe theils mit Vergnügen, theils mit Furcht und Zittern erbrochen. Jenes genoß ich, so bald ich nur E. E. wertheste Hand-Zeilen zu sehen bekam, woraus ich geschlossen, daß E. E. die bisherige Correspondenz nicht gänzlich aufheben, sondern, ohnerachtet meines vorigen Fehlers, fernerhin derselbigen würdigen mögen. Furcht und Schrecken überfielen mich, als ich lase, daß ich mich bey E. E. nicht wenig in Verdacht gesetzet. Dis aber will ich künftighin mit aller Sorgfalt vermeiden. Es haben sich auch E. E. nicht das Geringste wegen des Schaz-Meisters und Gros-Sultans zu befürchten, weil durch Wiederruffung einiger Umstände der Sache nichts abgehet, und die Personen, deren Unschuld gerettet wird, ihr Lebtage so hohe Muselmänner nicht zu sehen bekommen werden. Genug mit dergleichen Entschuldigungen meines Vergehens. Ich will izt auf Dero Begehren den Grund und die Gelegenheit zu der Eröffnung des Ducaten-Geheimnisses vördersamst treu und redlich erzehlen.

Die

Die Affaire, welche der fliegende Mercurius unten am 6ten Blate unserer Correspondenz ganz unrichtig erzehlt, hat eine ganz andere Beschaffenheit. Es ist vornemlich dem Bedienten Günther eine Sache angedichtet worden, welche ihme niemals im Sinne gekommen. Der Jude aber Nehm Joseph Rindskopf, mit dem es schon damals nicht zum besten stunde, wie wir gleich hören werden, mag die mit ihm vorgenommene gütliche Handlung, um sich aus den Verdacht zu bringen, boshafter Weise verkehrt unter die Leute ausgesprenget haben. Die Sache verhält sich so: Der bemelde Bediente Günther mußte auf Befehl seiner Patroni obbesagten Juden in das Wirthshaus zum Unterhorn citiren, weil er den Gebrüder Bethmännern noch eine beträchtliche Summa Gelds schuldig war, und zu bezahlen hatte. Weil auch von der Aufhebung des Juden vorhero immer gemurmelt wurde, so konnten die Creditores des Juden vernünftig schliesen und voraus sehen, daß sie jene zu verliehren in Gefahr liefsen. Sie wolten sich also noch bey Zeiten ausser Gefahr sezen, und da der Umgang des Juden schon allzuverdächtig ware, so solte dieserwegen die Unterredung am dritten Orte geschehen; diese geschahe auch durch den Bedienten, und den ältern

Beth-

Bethmann, der auf Begehren des Juden dazu herbey geholet wurde, mit offtbesagten Juden in aller Stille. Und dieses erhellet daraus klar, weil weder der Wirth im Hause, noch die Seinigen einigen Unfrieden, vielweniger Tumult, vermercket. Welches doch hätte nothwendig erfolgen müssen, wenn der Jude gewaltsamer Weise angegriffen worden wäre. Und wie kan ein Bedienter in Gegenwart seines Patrons Gewaltthätigkeit brauchen? Es ist auch nun bekandt, daß obbesagter Wirth, nach geschehenen eidlichen Befragen auf dem Römer, von der in seinem Hause vorgefallen seyn sollenden Sache nichts weder pro noch contra aussagen können. Und ich kan E. E. versichern, daß besagter Wirth noch bis diese Stunde bekennet, daß er weder einigen Wortwechsel, noch vielweniger eine unfriedliche und gewaltsame Unterredung verspühret habe. Sondern er bezeuget, daß sowohl der Bediente als sein Patron, wie auch der Jude, ruhig und zufrieden nach Hause gegangen wären. Einfolglich ist der ehemalige Bericht, daß der Bediente seinen Patron durch liederliches Leben und Verrätherey untreu worden, völlig falsch und ungegründet. Weitern Unterricht

werde

werde mit nächster Post mittheilen. Ich verharre

Barbarinie.

Antwort des Raphaels auf voriges.

Mein Herr!

Ich war ganz ausser mir, als ich aus Dero leztern ersahe, wie E. E. die Gelegenheit zu der Offenbarung des verschmizten Geheimnisses, und folglich den Grund der ganzen Sache umzustossen kein Bedencken getragen. Wie muß die übrige Erzehlung beschaffen seyn, da sie auf einer so schlechten Stütze stehet? Es ist wahr, die eidliche Aussage des Wirths und sein noch derzeitiges Geständnis entschuldiget den Bedienten Günther vollkommen. Alleine von den verstellten Commissario Dornhöffer, der die Gewaltthätigkeit mit noch zwey Banditen verübet haben solle, von dessen bekandter Gerichtlichen Aufhebung, in einem liederlichen Hause, von der erfolgten

ten Räumung der Stadt, haben Sie gar nichts erwähnet, da es doch Dinge sind, welche die vorigen Nachrichten noch sehr scheinbar machen. Belieben Sie also von diesen drey Puncten geneigten Bericht zu ertheilen.

Raphael.

Drittes Schreiben des Barbarinie an den Raphael.

Ich gehorsame mit diesen den neuen Verhaltungs-Befehlen, welche ich in Dero leztern Geehrten erhalten. E. E. haben ganz recht behauptet, daß ich drey der wichtigsten Knöten noch nicht vollkommen aufgelöset habe. Nachdeme ich aber auch von diesen Umständen genauere und sichere Nachricht überkommen, so kan E. E. mit kurzen folgendes wissend machen. Es hat sich nemlich der bemeldte Dornhöffer damals eben in besagtem Wirthshaus zum Unterhorn befunden, als sich der Bediente, wie auch sein Patron, mit dem Juden freundschafftlich unter-

redeten. Und dis wird für einen Liebhaber der Wirthshäuser nichts ungewöhnliches seyn, wenn man ihn bey einem Glas Wein, Spiel, oder in andern Absichten öffters als einmal darinnen antrifft. Daß aber obbemeldter Dornhöffer mit der ganzen Sache nicht connex gewesen, solches gibt dessen langer Arrest mehr als deutlich zu erkennen, weil er Anfangs auf Anstiften einiger dabey interessirten Personen mehr geredet, als er am Ende zu beweisen im Stande war. Es ist eine der größten Thorheiten vernünftiger Creaturen, wenn sie um einer Hand voll Geldes willen ihren eigenen ehrlichen Namen beschmizen, um den Dritten dabey in Gefahr seiner Ehre und guten Namens zu setzen. Von dieser Gattung der Thörichten war jener Dornhöfer, und liegt klar am Tage, daß er sich auf die Seite derer habe ziehen lassen, welche sich einbildeten, die Unterredung des Bedienten und seines Patrons mit

den

den Juden, habe den leichten Ducaten-Handel zum Zweck gehabt, weswegen sie sich auch in einen fremden Hause und nicht auf ihren Contoir mit demselben besprochen, welches doch nichts unschickliches wäre, weil, wie oben schon erwähnet, der Jude schon damals immer im Verdacht eines Betrügers stunde, und ehestens gefänglich eingezogen werden solte. Das Geld blendete also seine Augen, und erröthete, nimmer viel Erdichtetes und Nachtheiliges unter die Leute fälschlich auszusprengen. Die Gebrüder Bethmänner unterliesen demnach nicht, diesen Verläumder aufsuchen zu lassen, um ihre Ehre billigermassen zu retten. Sie liesen ihn denn würcklich in einem liederlichen Hause aufheben, und übergaben ihn den Magistrat, mit Bitten, eine umständliche und gründliche Untersuchung mit ihme vorzunehmen. Nachdeme dieses geschehen, fande sich immer mehr und mehr, daß er nicht aus seinem Ge-

hirne, sondern auf Anstifften anderer dergleichen Unwahrheiten ausgesprenget, und sich zu einer solchen Thorheit verleiten lassen. Er hat es dem Glücke zu dancken, daß seine Narrheit nur mit einer halbjährigen Gefangenschafft bestraffet worden. Ich komme nun auf den Bedienten Günther, der zu gleicher Zeit mit ihm aufgehoben worden seyn solle. Das auch dieses eine derbe Unwahrheit seye, ist daraus klar, weil die Arretirung des Dornhöfers im Monat Februarii 1748. geschehen, obiger Bediente aber zu solcher Zeit sich schon etliche Monate bekandtermassen in Bourdeaux befande. Mithin fällt auch dieses weg, daß der Bediente zu gleicher Zeit die Stadt Franckfurth sollte geräumet haben: Es ist durchgehends bekandt, daß er sich nach der Unterredung im Unterhorn noch einige Zeit auf dem Contoir seiner Patroni aufgehalten habe, und bey seiner Reise nach Franckreich von denenselben solche Be-

förderungen genossen, welche nur Bediente, die sich um ihre Patroni verdient gemacht, zu erfreuen haben. Wie reimet sich dieses mit der verdächtigen Entweichung, und mit der Untreue, so er gegen seine Patroni begangen haben solle? Eben so wenig kan er die erste Ursache zu der im May 1749. eröffneten Commission gewesen seyn, weil er 1748. schon lange in Franckreich sich befande. Der Grund kan eher durch die Arretirung des Schmidtischen Bedienten in Brüssel angegeben werden, weil dieser schon im Monat Septembris 1748. Gelegenheit gegeben, der Sache weiter nachzuforschen. Ich verharre

Barbarinie.

Antwort des Raphaels auf voriges Schreiben.

Mein Herr!

Ich gestehe, daß E. E. meine Augen bey so klaren Lichte vollkommen sehend gemachet. Es kamen mir ohnedeme die ersten mer-

curialischen Berichte gezwungen und unwahrscheinlich vor. Besonders ist glaublicher, daß der Bediente der Bethmänner, wenn er um den Ducaten-Handel seiner Herren gewußt haben soll, nicht nöthig gehabt hätte, den Juden anzugreiffen. Er hatte ja, wenn er nach Dero ersten Erzehlung die Transporte der Ducaten nach den Niederlanden gethan, manchmal grose Reichthümer, ja wohl gar das meiste Vermögen seiner Patroni in Handen, wovon er sich, wenn er untreu gegen seine Herren verfahren wollen, auf reputirlichere Art einen Theil derselben hätte zueignen können, ohne daß seine Patroni sich nur im Geringsten hätten regen dürffen. Wie steht es aber mit den übrigen Mercurialischen Berichten? Was darf man davon glauben oder nicht? Unter bittlicher Erwartung einiges Unterrichts von dem, was Sie jetzo weit besser wissen, verharre

Raphael.

Ant-

Antwort-Schreiben auf das Vorige.

Mein Herr!

Ich erkenne meine Obliegenheit nur gar zu wohl, E. E. leztern Begehren schuldige Folge zu leisten. Ich will Ihnen auch hiemit in ganz wenigen Worten sagen, was Sie von den übrigen Mercurialischen Berichten zuverläßig glauben können. Wie aber! bin ich denn im Stande von allen übrigen Mercurialischen Nachrichten, die ich ehehin an E. E. eingesandt, Verbesserungen nieder zu schreiben? Das getraue ich mir nicht völlig zu versprechen. Wenigstens fehlet mir noch bis diese Stunde der Dietrich zum Conferenz-Zimmer, wo dergleichen Geheimnisse abgehandelt worden, aufzuschliessen. Wenn aber gleich manchmal die Thüren noch so fest verriegelt sind: so entdecket doch das kleine Auge ungefehr einen Ritz, wodurch es die Gegenstände genau betrachten kan;

obgleich das übrige verborgen bleibet. Unter die neue Gegenstände, auf welche mein wachsames Auge in Absicht auf seine Zufriedenheit gesehen, gehören diejenigen, welche auf dem 225. und 45ten Blate unserer ehemahligen Correspondenz stehen. Kurz; es ist in vielen Stücken dem General und Staats-Minister von Bretlach, dem Senator D. Moors, Stadtschreiber Hoffmann, besonders Johann Ludwig Harscher, Stocks Wittib, und Gebrüder Bethmännern, zuviel geschehen. Und dieweil ich weitläufftigere, gegründete und zuverläßigere Ueberzeugung von Ihnen habe: so trage kein Bedencken, solche der Welt bekandt zu machen. Für dismal nehmen E. E. mit meiner kurzen Erklärung vor lieb, mit nächster Gelegenheit werde die Ehre und das Vergnügen haben, weit mehreres einzuberichten. Ich bin

Barbarinie.

✻ (o) ✻

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Senckenberg, Johann Erasmus,

Die Türkische Correspondenz, oder der nunmehr entlarvte leichte Ducaten-Handel, zwischen dem Constantinopolitanischen Hof-Banquier Raphael, und dem in Holland residirenden Türkischen Agent Barbarinie

Algier ; Tunis ; Tripolis [i.e. Halle, Saale] [1749]

Merc. 46
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311543-6
VD18 90315596